



Auf dem Weg

Mai 2018

Nr. 51



Im Vertrauen auf Gottes Hilfe
Konzepte in Taten umsetzen

NICHT NUR REDEN SONDERN HANDELN! Über unserem „Klosterhefte“ wacht diesmal der Heilige Josef als Symbol der Arbeit, des Tätig-Seins, des Ganz-und-gar-Einbringens in eine als sinnvoll und nützlich erkannte Tat. Denn das „Wort“ allein hält die Welt nicht in Bewegung, es fordert uns zur Tat heraus.

IM VERTRAUEN auf Gottes Hilfe und immer wohlwollende Begleitung machen sie sich an die Arbeit: die Mönche und ihre Gäste bei den Ora-et-Labora-Tagen; die Archivare und ihre Helfer in den Aktenbergen; die Betenden, die Wallfahrer, die Gärtner, die vielen freiwilligen Hände und Herzen bei der Ausrichtung der Kommunionkinder-Wallfahrt.

„**PACKEN WIR'S AN** haben sich auch die Vorstandsmitglieder verordnet, krepeln ihre Ärmel hoch und stricken an einem Konzept, die tatkräftige Unterstützung für das Klo-

ster nach den Wünschen und Bedürfnissen der Mönche in neue Bahnen zu lenken. Und selbst höchsten Ortes – in der Freiburger Diözese – geht es jetzt mit Macht daran, die erdachten und geschriebenen Konzepte in Taten umzusetzen, wie wir einem Gespräch des Erzbischofs mit seinem Bruder, dem Erzbischof, entnehmen können.

MIT EINEM DENKANSTOSS zum Wirken des Heiligen Josef lässt uns Pater Mauritius erfahren, warum Josef der Arbeiter, der Nährvater Jesu, von Beginn der benediktinischen Tradition an in unserem Kloster Beuron besondere Wertschätzung genießt.

Wir wünschen Ihnen Freude beim Arbeiten, Beten und natürlich auch beim Lesen

Ihre Redaktion „Auf dem Weg“
– Notburg Geibel –

Grußwort des Vorsitzenden.....	3
Josefsverehrung im Kloster Beuron: Geht zu Josef – das Licht des Vertrauens.....	4
Das Beuroner Klosterarchiv: eine wahre Goldgrube.....	6
Person im Blick.....	9
Ora-et-Labora-Tage 2018 in Beuron: Benediktinisches Leben auf den Punkt gebracht.....	11
In memoriam Dr. Hermann Schwörer: Abschied von einem treuen Mäzen unseres Klosters ...	13
Im Gespräch: In Verantwortung „für unser gemeinsames Haus“	17
REGELmäßig: Herz und Stimme im Einklang	20
Ausblicke 2018: Angebote (auch) für Vereinsmitglieder.....	21
Kommunionkinder-Wallfahrt 2018	22
Gedenken an einen Leidensweg: Pater Gregor Sorger OSB: Mönch – Missionar – Märtyrer ...	24
Personalia	26
Blick zurück: Ildefons Schober (3. Erzabt von Beuron) – ein Mann des Friedens	27
Haussegen am Ostertag	29
Überraschung in Berlin: „Beuronisches“ St. Joseph wird Bischofskirche	30
Die Beuroner Wallfahrt: Sehnsucht nach Sinn und Ziel des Lebens	32
120 Jahre Beuroner Kunstverlag	34
Wallfahrtstermine 2. Halbjahr 2018	35
Leserbrief.....	36
Aus dem Klostergarten: Bärlauch – ein durch und durch gesundes Kraut	40
Bittprozession vor Christi Himmelfahrt	41
Lehr-Stunde Klosterwald: Mit den Förstern auf Erkundungstour	42
Beitrittserklärung	43

Die Erzabtei steht in Zukunft vor vielen Herausforderungen. Für unser Kloster wird es noch wichtiger sein als in der Vergangenheit, Freunde und Partner an seiner Seite zu wissen.

Unser Freundeskreis stand in den letzten Monaten vor enormen Herausforderungen. Tiefgreifende Veränderungen verlangen von uns allen, die wir von Ihnen in die Verantwortung berufen wurden, Einsatzfreude und Mut. Wir sind mitten drin in dieser Aufbrucharbeit der Neuorientierung. Wie Sie wissen, hatte sich unser langjähriger und unermüdlicher Geschäftsführer Werner Schmid-Lorch nach jahrzehntelanger Arbeit für den Verein vor geraumer Zeit zurückgezogen. Viele andere Mitstreiter und Helfer sehen sich heute nicht mehr in der Lage, ihren bisherigen tatkräftigen Einsatz fortzusetzen. Das heißt, arbeitsfähige Strukturen müssen erhalten und neu aufgebaut werden. Die große Schar unserer treuen Mitglieder braucht dringend Verstärkung. Deshalb sollen neue Angebote und Strukturen das Interesse der breiten Öffentlichkeit wecken, sich aktiv zu beteiligen. Wir wollen und müssen neue Freunde gewinnen, um das Leben und Wirken im Kloster zu unterstützen.

Die Erzabtei Beuron ist ein starkes religiöses Zentrum mit hohem kulturellen und wissenschaftlichen Potenzial. Sie wirkt weit hinein in unserer Region und darüber hinaus in unsere Gesellschaft. Oberflächlich gesehen nehmen zwar der religiöse Glaube und die Orientierung an christlichen Werten ab. Doch in der Tiefe ihres Herzens haben alle Menschen das Bedürfnis und auch den Wunsch nach Halt und Richtung. Diesen Schatz, den die Mönche von Beuron für uns dank ihrer so besonderen Lebensform bewahren und lebendig halten, möchte ich tiefer in die Ge-



sellschaft hinein tragen. Beide Seiten, die Ordensgemeinschaft wie auch die Menschen in unserer Region, können davon zehren.

Liebe Mitglieder, Sie haben im vergangenen Oktober aus Ihrer Mitte einen neuen Vorstand gewählt. Seine ersten Sitzungen waren geprägt von einem guten Miteinander und bestärkten mich, alle Vorstandsmitglieder wie auch die in die aktive Mitarbeit einbezogenen Mönche, dass unser konstruktiv und innovativ eingeschlagener Weg richtig ist. Beuron liegt im Scharnier der Landkreise Sigmaringen, Zollernalbkreis und Tuttlingen. Ich will dies nutzen, um auch zwischen den Landkreisen Brücken zu bauen. Deshalb setze ich mich dafür ein, dass wir aus allen drei Landkreisen Freunde und Förderer für unsere Arbeit gewinnen. Nur so wird unser Tun erfolgreich sein.

Lassen Sie uns miteinander eine gute Arbeit leisten!

Ihr Thomas Bareiß
Vorsitzender des Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e.V.

Geht zu Josef – das Licht des Vertrauens

von P. Mauritius Sauerzapf

Täglich kann ich einen Blick auf das Josefsbild an unserem Kirchturm werfen; immer werde ich an das Pfingstfestfest erinnert, an jenen Pfingstsonntag – am 24. Mai 1863 – als unsere Gründungsmannschaft nach 60 Jahren wieder das Gotteslob in der Kirche erklingen ließ. Von Anfang an wussten sie, dass sie sich in ihren irdischen Sorgen an den heiligen Josef wenden konnten. So berichtet der Chronist in seinem Tagebuch vom 4. Dezember 1875, fünf Tage vor ihrem erzwungenen Weggang durch den Kulturkampf: „Am St. Josephsaltar brennt ein Lämplein; das haben wir einem Gelübde gemäß dem hl. Joseph zu Ehren gestiftet, weil er uns eine klösterliche Zuflucht (Kloster Volders in Tirol) hat finden lassen. Es soll auf ewig an seinem Altare zu Beuron brennen.“ Es brannte auch noch, als wir am 20. August 1887 wieder zurückkamen.

Unsere Gründer setzten großes Vertrauen auf den hl. Josef und die Zusage auf seine Hilfe in täglicher Sorge und irdischer Not. Drei weitere Beispiele unterstreichen diese ihre Haltung eindrücklich. So schreibt der Chronist weiter: In Volders angekommen „bestrebten wir uns, den Absichten Gottes zu entsprechen durch Treue und Eifer, und ihnen entgegenzukommen durch Bemühungen um Erlangung einer festen Heimstätte. Seit dem 12. Dezember 1877 sangen wir allwöchentlich am Mittwoch ein feierliches Votivamt zu Ehren des hl. Josef in der Meinung, dass

er uns dieselbe verschaffe. Wir haben nicht umsonst zu ihm unsre Zuflucht genommen. Denn gerade am St. Josephstage, den 19. März 1880, zogen wir in eine neue Heimat ein und begannen das Lob Gottes und das klösterliche Leben in der alten Abtei Emaus zu Prag.“ Der Chronist schreibt weiter: „Am St. Josephsaltare zu Emaus brennt ein Lämpchen. Es soll für ewige Zeiten ein Zeugnis unseres Dankes sein, den wir dem hl. Joseph schulden, an dessen Tag, dem 19. März 1880, mit der Stunde der Terz, wie seiner Zeit in Beuron, so hier in Emaus, das klösterliche Leben begann und der Herd des Gotteslobes wieder angefacht wurde.“

Als letztes Beispiel der Beuroner Josefsverehrung sei hier die Gründung des Kloster Gerleve erwähnt, vor allem als es um den Patron des neuen Klosters ging. P. Virgil Fiala schreibt dazu: „Der geeignete Patron für die Neugründung wäre der hl. Ludger gewesen, der nach alter Überlieferung auf seinem Missionswege in der Nähe Rast gemacht hatte; aber Billerbeck war mit seiner Ludgerikirche zuvorgekommen. Auch an den Apostel der Deutschen, den heiligen Bonifatius hatte man als Patron gedacht, schließlich siegte der Vorschlag der Stifter, den Schutzherrn der ganzen Kirche, den heiligen Joseph, zum Patron der Neugründung zu machen. Er sollte damit auch für die weiteren Mittel zum Bau des Klosters sorgen.“

Der alttestamentliche Spruch: ite ad Joseph – geht zu Joseph – steht also groß über der Geschichte des Benediktinerklosters Beuron.

Eine interessante Verknüpfung. Im Buch Genesis können wir lesen: „Als das ganze Land Ägypten hungerte, schrie das Volk zu Pharao um Brot. Darauf sprach Pharao zu ganz Ägypten: Geht zu Josef! Was er euch sagen wird, das tut!“ (Gen 41,55)

Kann es Zufall sein, dass beider Väter – des „ägyptischen“ Josef wie des Josefs von Nazaret – auf den Namen Jakob hörten? Dass beide Josefs sich aufs Träumen wie auf die Sprache der Träume verstanden? Dass beide, ein jeder auf seine und auf Gottes Weise, zu „Nährvätern“ wurden? Wohl kaum. Es ist, als hebe die Geschichte Gottes mit seinem Volk von Neuem an, als wolle der „Brunnen der Vergangenheit“ (Thomas Mann, Joseph und seine Brüder) endlich sein Geheimnis preisgeben.

„Dies alles ist geschehen, damit sich erfüllte, was der Herr durch den Propheten gesagt hat: Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, einen Sohn wird sie gebären, und man wird ihm den Namen Immanuel geben, das heißt: Gott ist mit uns.“ (Mt 1,22f)
Gott ist mit uns, davon waren unsere Gründer überzeugt, das sollte mit jeder Klostergründung bekundet werden. Ihre Josefsverehrung war Zeugnis eines tiefen Gottvertrauens. Was Gott nicht erhält, können wir nicht erhalten. Wir können immer nur beginnen, Gott vollendet. (Vgl RB Prol.41). Lassen wir unser Gottvertrauen stärken, lassen wir uns in den vielen Unsicherheiten unseres Lebens nicht verunsichern, wir haben einen guten Beistand, den Nährvater Jesu, den heiligen Josef.



Eine wahre Goldgrube

von Bruder Jakobus Kaffanke OSB

Wie wir bereits mehrfach berichteten, wird das Kloster-Haupt-Archiv zur Zeit neu bewertet, reorganisiert und digitalisiert. Bruder Jakobus Kaffanke, von Erzabt Tutilo Burger vor einem Jahr mit den Aufgaben des Archivars betraut, geht nun mit einem „Lagebericht“ an die Öffentlichkeit, um die Bedeutung der vielen, ganz unterschiedlichen Quellen des bisher noch unbearbeiteten „Kloster-Schatzes“ zu erhellen. Von Vereinsseite her wird die aufwendige Restaurierung der Räumlichkeiten wie auch die Strukturierung und Digitalisierung durch eine eigens beauftragten wissenschaftlichen Fachkraft finanziell unterstützt.

„Eine kulturelle Goldgrube wird erschlossen“ mit diesen Worten überschreibt Br. Jakobus den Presstext, in dem er nach kurzer Einweisung in die Klostergeschichte auf das Beuroner Klosterarchiv eingeht. „Es leuchtet schnell ein, dass diese vielseitige Geschichte eine große Anzahl von rechtlichen und kulturellen Dokumenten, sowie theologisches, philosophisches und privates Schrifttum hervorgebracht und hinterlassen hat, das bis heute im Beuroner Hauptarchiv bewahrt und gepflegt wird.“

Über eintausend benediktinische Lebenswege haben sich im Donautalkloster gekreuzt, viele sind in Neugründungen gesandt worden, haben als Priester in der Seelsorge



Beuroner Archivare von links: Frieder Kammerer, Br. Jakobus Kaffanke OSB, Dr. Christopher Schmidberger, Dr. Franz-Christian Mattes, Dr. Eberhard Müller, P. Landelin Fuß OSB. Foto Jakobus Kaffanke, Beuroner

einer Diözese Dienst geleistet oder einen anderen Beruf ausgeübt. Mehr als 400 Ordensleute hat ihr Weg auf den Beuroner Klosterfriedhof geführt wie der 2013 erschienene Nekrolog, ein Verzeichnis der verstorbenen Beuroner Konventuale, ausweist. Um diese Übersichtsdaten zuverlässig zu erheben und daraus eine Geschichte zu schreiben, ist ein geduldiges, nachhaltiges möglichst vollständiges Sammeln von Dokumenten, Daten und Fakten in einem Archiv notwendig.

Ein eigenes Kunst-Archiv

Wo so viele Menschen nach der Benediktusregel „Beten und Arbeiten“ leben, fällt viel Schrifttum an, das dann den persönlichen Nachlaß der Mönche bildet. Da sind die Nachlässe der bislang elf Erzäbte, etwa 150 Priester- und 250 Brudermönche, da gibt es Studienunterlagen, Aufsätze und Bücher, da gibt es Kompositionen, Malereien und andere künstlerische Werke. Die Erzeugnisse der Beuroner Kunst werden in einem gesonderten „Kunstarchiv der Beuroner Kunstschule“ erfaßt und konservatorisch betreut; die diesbezüglichen Arbeiten einer digitalen Neuaufstellung laufen bereits seit etwa 15 Jahren.

700 laufende Meter Schriftgut

Das Kloster Hauptarchiv umfasst zur Zeit rund 700 laufende Meter Schriftgut, die es nun gilt neu zu bewerten, zu verschlagworten und digital mit der Spezial Software AUGIAS zu erfassen. Hinzukommen die Unterlagen, die im „Kongregationsarchiv der Beuroner Kongregation“ zusammengefaßt sind, sowie einzelne Archive bereits aufgelassener Klöster der Kongregation. Die von Erzabt Tutilo Burger OSB 2016 ernannten Archivare Bruder Jakobus Kaffanke OSB und Pater Landelin Fuß OSB werden seit sechs Monaten vom Historiker Dr. Christopher Schmidberger un-



Beuroner Archivare im Kunstarchiv: von links Dr. Christopher Schmidberger, Frieder Kammerer, Br. Wolfgang Keller OSB, Dr. Eberhard Müller, Dr. Franz-Christian Mattes.

Foto Jakobus Kaffanke, Beuroner

terstützt, der neben seinem geschichtlichen Fachwissen bereits über Erfahrung der digitalen Aufnahme von Archivgut verfügt. Er wird für weitere 24 Monate die Neuaufnahme des Beuroner Archives vorantreiben und gleichzeitig die Benutzung des Archivs durch auswärtige Forscher und Interessenten in sichere Bahnen lenken.

Zugänglich für Forscher und Interessenten

Dazu wurden bereits eine Allgemeine Archivordnung, eine Benutzer- und eine Abgabordnung erlassen und durch Erzabt Tutilo in Kraft gesetzt. Die Anfrager sind oft Familien- und Heimatforscher, Kirchenhistoriker oder diözesane Gremien, die Seligsprechungen begleiten. Bei dieser umfassenden und aufwendigen Arbeit werden die Archivare von mehreren engagierten und fachkundigen Kräften, die dem Kloster nahestehen, tatkräftig unterstützt. Auch aus der eigenen klösterlichen Gemeinschaft werden zum An-

laß von Jahrtagen und Jubiläen Forschungen betrieben, die sich dann in Festschriften und Aufsätzen niederschlagen.

Prominenz hat Spuren hinterlassen

Zahlreiche namhafte Gäste haben ihre Spuren im Beuroner Archiv hinterlassen, Gäste aus dem deutschen und europäischen Hochadel; neben den Protektoren aus dem Fürstenhaus Hohenzollern-Sigmaringen und dem Oberschwäbischen Adel, kamen auch der Hohenzollern-Kaiser Wilhelm II. mehrfach nach Beuron, ebenso wie höchste kirchliche Würdenträger z.B. Nuntius Eugenio Pacelli, viele Kardinäle, Bischöfe und Prälaten der deutschen, europäischen und weltweiten Kirche. Edith Stein die von 1928 – 1933 etwa 30-mal im Donautal zu Gast war und das Kloster mit dem „Vorhof des Himmels“ verglich, war nicht nur eng mit dem Ort, seiner Liturgie und Mönchen verbunden, sondern fand in Erzabt Raphael Walzer OSB auch ihren geistlichen Begleiter. Bereits 40 Jahre nach ihrem Martyrium in Auschwitz († 9. Au-

gust 1942) wurde sie in Köln Selig- und in Rom Heiliggesprochen.

Der im nahen Meßkirch geborene Philosoph Martin Heidegger, der Komponist Paul Hindemith, der Maler Maurice Denis und viele andere Kulturschaffende des 20. Jahrhunderts stehen auf der Gästeliste des Klosters. All diese Besuche und Ereignisse können durch Aufzeichnungen belegt und verifiziert werden. – Um eine sichere und professionelle Arbeit zu gewährleisten wurden unter der Leitung der Architektin Agnes Moschkon (Hagnau) zwei Räumlichkeiten zu Magazinen, ein Raum als Büro hergerichtet und mit einem einheitlichen Regalsystem und der nötigen EDV ausgestattet.

Ziel soll es sein, einen Großteil der Dokumente einzuscannen und so einerseits die Originale materiell in Archivboxen geschützt aufzubewahren, andererseits aber eine schnelle, sichere und zuverlässige Nutzung durch digitale Speicherung zu ermöglichen.

Ein zusätzliches Projekt stellen die Archive der Beuroner Kongregation, sowie der aufgehobenen Klöster Grüssau/Bad Wimpfen und Weingarten dar, die in unterschiedlich erschlossenem Zustand ebenfalls in Beuron (teils in Freiburg) lagern. Wie und wann diese Bestände in das neue System einbezogen werden, ist im Moment noch offen.

Eine umfangreiche Arbeit liegt vor den Beuroner Archivaren und ihren Helfern, die zuversichtlich nach vorne schau-

en. Sie haben zusammen mit der Klosterverwaltung die Finanzierung dieser Aktion sichergestellt. Neben größeren Beträgen für die sachliche Ausstattung der Archivräume von Seiten der Erzdiözese Freiburg und 50% der Kosten für die Archivstelle durch die Kulturgutstiftung des Baden-Württembergischen Wissenschaftsministeriums in Stuttgart, hat der Verein der Freunde der Erzabtei für beide Teilprojekte jeweils 50 000 Euro bereitgestellt. Die restlichen Gelder kamen von der Erzabtei.

Thomas Bareiß zum Staatssekretär im Wirtschaftsministerium ernannt

Thomas Bareiß unterstützt und vertritt in der laufenden Legislaturperiode der Bundesregierung als rechte Hand von Wirtschaftsminister Peter Altmaier den Minister und ist für die Bereiche Energie, Außenhandel und Tourismus zuständig.

Im vergangenen Jahr wurde der Bundestagsabgeordnete Thomas Bareiß von der Mitgliederversammlung der Freunde der Erzabtei einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Seine Berufung zum Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium wird ihn zwar zeitlich stärker beanspruchen als bisher, auf seine Amtsführung und vor allem sein Engagement für das Kloster werde sich dies aber keinesfalls auswirken, betonte der Vorsitzende.



Der Bundestagsabgeordnete Thomas Bareiß am Rande der Fraktionssitzung mit Wirtschaftsminister Peter Altmaier.

Hohe Auszeichnung für Alois Henne

Der Altbürgermeister von Sigmaringendorf, vor einem Jahr in den neuen Vorstand des Vereins der Freunde gewählt, wo er – im Doppel mit Pater Mauritius Sauerzapf – dem Bereich Liegenschaften und Bautätigkeit vorsteht, ist von Regierungspräsident Klaus Tappeser mit der Staufermedaille des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet worden.

Die hohe Auszeichnung würdigt das jahrzehntelange bürgerschaftliche Engagement eines verdienten Bürgermeisters, der über mehrere Wahlperioden hinweg nicht nur das Vertrauen „seiner“ Mitbürger genossen hat, sondern sich auch als Vizepräsident des Ge-

meindetags Baden-Württemberg herausragende Verdienste erworben hat.

Der gebürtige Obernheimer ist Träger zahlreicher Ehrenämter. Auch seine beiden Söhne sind beruflich in seine Fußstapfen getreten, der eine als Bürgermeister in Immenstaad, der andere in Zwiefalten.

Die ehrenamtliche Tätigkeit im Verein hatte der Schultes im Ruhestand gerne und in der klaren Überzeugung übernommen, dass die ihm in der langen kommunalen Aktivität erwachsene Erfahrung und Kompetenz dem Engagement für das Kloster dienlich sein kann – die tatkräftige Unterstützung für Kloster Beuron sei für ihn ein Herzensanliegen.

Benediktinisches Leben auf den Punkt gebracht

von P. Sebastian Haas-Sigel OSB

Ora et labora – Bete und arbeite: Kurz und bündig wird so benediktinisches Leben landläufig auf den Punkt gebracht. Auch wenn dieses Wort so nicht in der Benediktsregel steht, gilt es doch den allermeisten als Kurzform des Klosterlebens im Geiste des Benedikt von Nursia: Betend und arbeitend sind die Mönche und Nonnen, die nach der Regula Benedicti leben, „Gott auf der Spur“ – im Hören und Meditieren des Wortes Gottes; in der Stille und im gemeinsamen Lobpreis SEINER großen Taten; in den alltäglichen Dinge, die getan werden (müssen); in den verschiedenen Vollzügen des gemeinschaftlichen Lebens; in den Begegnungen mit dem Mitbruder und denen, die von draußen kommen.

„Gott suchen“ in einem geprägten Kontext, im Rahmen einer festen Ordnung, eines geordneten und regelmäßigen Tageslauf – das ist es, was benediktinisches Klosterleben sichtbar prägt und ausmacht. „Ordo est amoris – Die Ordnung dient der Liebe“, so betonen die Alten. So hat im Kloster nach dem Willen Benedikts alles seine Zeit.

Zeit war es nach einer mehrjährigen Unterbrechung, dass nun im Rahmen der klösterlichen Kursveranstaltungen im Beuroner Gästeflügel das Thema „ora et labora“ wieder in den Blick genommen wurde. Denn die Nachfragen kamen regelmäßig. Das Interesse, am klösterlichen Lebens-Rhythmus teilhaben zu können, konkret im Mit-er-leben und Mit-leben des „Ora et Labora“ der Mönche, war nicht zu überhören.

Die Anmeldungen, die bald eingingen, bestätigten dies deutlich. Angesetzt wurden für 2018 zwei Termine – im April und im Oktober. Das Angebot richtet sich an Männer, die für 5 Tage eine Zeit in Gebet und Arbeit in Beuron mitleben möchten. Die Teilnehmerzahl wurde auf 10 Personen begrenzt – kein Wunder, dass die Plätze rasch belegt waren. Aus dem näheren Umland und vom Bodensee, aus dem Umfeld der Landeshauptstadt, aus der Schweiz, aus Hessen und Rheinland-Pfalz sowie aus dem fernen Amsterdam kamen die Teilnehmer, die vom 23. – 27. April in Beuron mit den Mönchen beteten, im Garten, im Liebfrauental, im Holzlager, im Bienenhaus und als Fensterputzer arbeiteten – „ora et labora“ eben.

Eine kleine, bunte Gemeinschaft, die – wie auch der Mönchskonvent – sich in gemeinsamen Anliegen zusammengefunden hatte, und in diesen Tagen ein Stückweit Leben teilte: Schöne Stunden im Gespräch, bei den Mahlzeiten und in der Freude am gemeinsamen Werken; schwere Momente auch, als einer aus der Gruppe sich bei der Arbeit verletzte und ins Krankenhaus eingeliefert werden musste. Die Erfahrung des gemeinsam gelebten Glaubens beim Chorgebet und der Konventmesse in der Abteikirche, beim gemeinsamen Schweigen am Beginn des Arbeitstages und im persönlichen Austausch empfanden alle als Bereicherung. So vielfältig die Vorstellungen und Erwartungen der Teilnehmer waren – der eine war schon jahrelang zu ähnlichen Veranstaltungen in Beuron oder andernorts, der andere wagte sich das erste Mal an den Erfahrungsraum



Foto FW



Kloster heran – , so reich war auch der Ertrag dieser Tage für die Einzelnen – Teilnehmer, wie auch Mönche: Einblicke ins klösterliche Leben, Einsichten fürs eigene Leben und Glauben; Erfahrung von Gemeinschaft – mit den „Brüdern auf Zeit“ und mit Christus, dem Herrn; Entschleunigung des Alltags und tiefe Dankbarkeit fürs Dasein-Können und das Miteinander; Orientierung im Glauben und Impulse fürs eigene Leben und Arbeiten; positive Erfahrungen mit der Kirche und dem Glauben; lebendige Gemeinschaft und Solidarität ...

Ora et labora! – die Teilnehmer sind sich einig: „Wir kommen wieder!“ – ganz zur Freude der beteiligten Mitbrüder, für die die Tage ebenfalls eine positive Erfahrung waren. Und wenn man nun über die große Westterrasse, durch den Kreuzgarten, an den langen Fensterreihen im Klausurgang oder durchs Liebfrauental zur Lourdesgrotte geht, wird man staunen, was betend und arbeitend in diesen 5 Tagen alles geschafft worden ist.

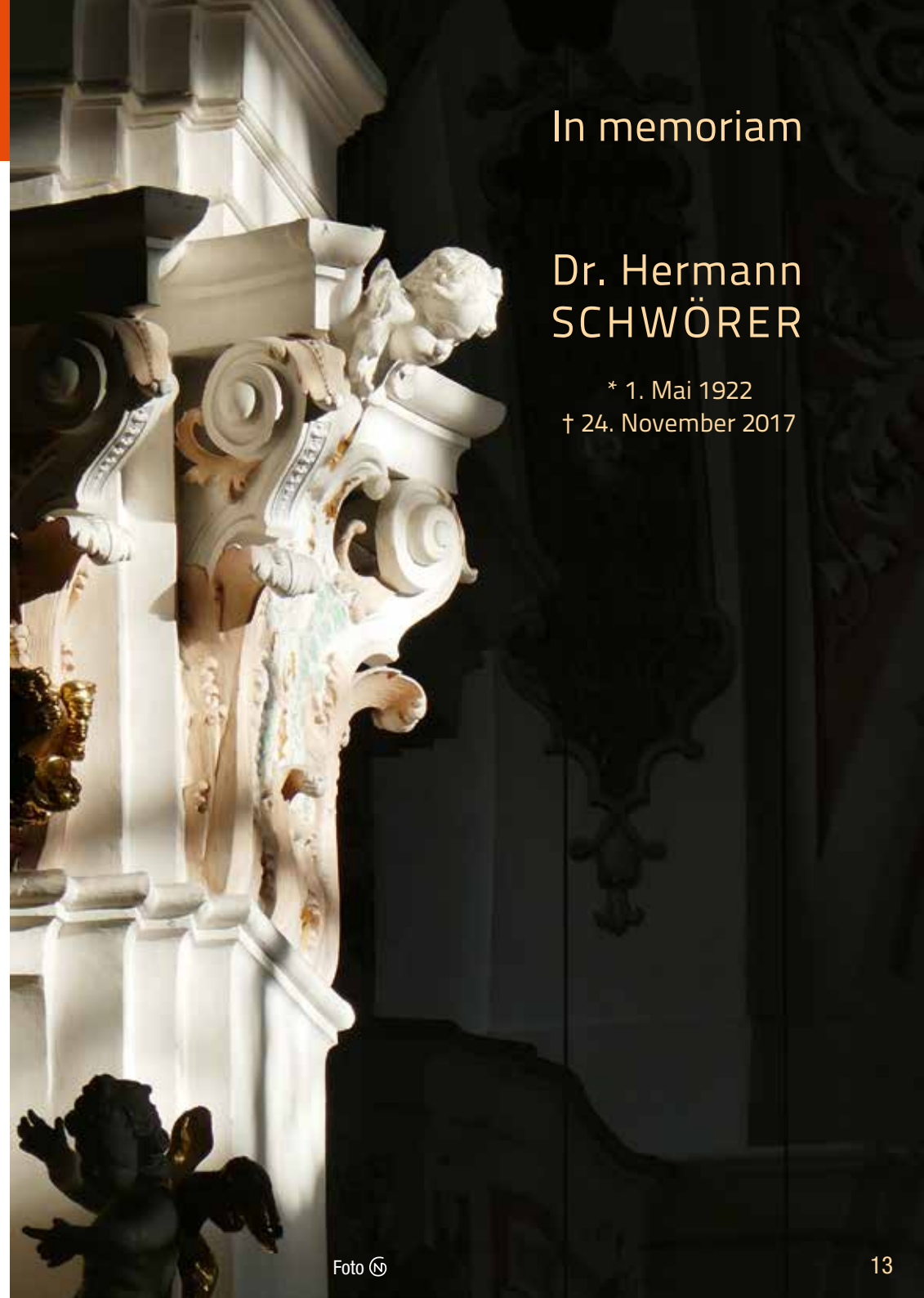
PS
Fotos FW



In memoriam

Dr. Hermann
SCHWÖRER

* 1. Mai 1922
† 24. November 2017



Abschied von einem treuen Mäzen unseres Klosters

„Unser christlicher Glaube, die katholische Kirche und Kloster Beuron waren immer die Basis meines Wirkens.“ Klar und eindeutig hat Dr. Hermann Schwörer die tragenden Säulen seines Lebens und Schaffens benannt, als er vor seinem 95. Geburtstag aus der Hand von Erzbischof Tutilo Burger die höchste Ehrung entgegennahm, die der Verein der Freunde den verdienstvollsten seiner Mitglieder verleiht. Der oben zitierte Kernsatz ist nun zum bleibenden Vermächtnis geworden.

Vorbildhaft für all die vielen Freunde und Mitstreiter auf seinem langen Lebensweg wird er ihn im klösterlichen Umfeld in lebendiger Erinnerung halten; genauso wie seine letzte Ruhestätte auf dem Klosterfriedhof, auf dem er unter herausragender Anteilnahme der Öffentlichkeit am 2. Dezember 2017 beerdigt wurde.

Am 17. November 2017 hatte der Jurist, Unternehmer und Politiker aus Sigmaringen, dessen Wurzeln auf der Reutlinger Alb verankert sind, die Augen für immer geschlossen. „Eine sehr traurige Nachricht“ für viele Menschen, denen er – wie es unser Vereinsvorsitzender MdB

Thomas Bareiß persönlich formulierte – „ein Stück weit Vorbild war und bleibt“. Welch' hohe Wertschätzung Dr. Schwörer überall dort entgegenkam, wo er sich für seine Mitmenschen einsetzte – und das werden sowohl im politischen als auch unternehmerischen Umfeld „Zigtausende gewesen sein, die er als Bundestagsabgeordneter über 36 Jahre hinweg und als Geschäftsführer seines Unternehmens bis in die letzten Lebensmonate hinein ob seiner menschlichen Wärme, seiner zupackenden Art und seiner großzügigen sozialen Ader für sich gewann – war allein an der übergroßen Beteiligung in der Kirche und auf dem Gottesacker zu ermessen.

Kloster Beuron gab einem Freund die letzte Ehre, der als Mäzen, Mitdenker und stets auch Mitfühlender den Mönchen zur Seite stand. Der seinen ehrenamtlichen Einsatz als Mitbegründer unseres Vereins nicht als formelles Beiwerk seiner gesellschaftlichen Funktion verstand sondern immer auch bekannte, wie wichtig, ja lebensnotwendig er das aktive benediktinische Mönchtum hier an der jungen Donau gehalten hat und das offene Wort darüber nicht scheute. Einig in allen Glaubensdingen mit seiner Ehefrau Sophie, die sich selbst lange Jahre in die Verantwortung der Vereinsführung gestellt hat.

Dass dieses beispielhafte Engagement aus allen Gesellschaftsschichten heraus erkannt und bewundert wurde, fand beim Requiem und der anschließenden Beisetzung weithin sichtbaren Ausdruck: Höchste Polit-Prominenz aus der Landeshauptstadt, Würdenträger der Diözese Rottenburg-Stuttgart und aus dem hohenzollerischen Fürstenhaus, dem Landkreis und den Kommunen erwiesen dem verdienten einstigen Abgeordneten des Europäischen Parlamentes und des Bundestags in ehrenden Nachrufen, im Gebet und in mitfühlenden Kondolenzadressen an seine Witwe aufrichtige Anteilnahme; und eine vielzählig angereiste Abordnung aus dem Unternehmen in Oberstetten zeigte gemeinsam mit der großen Trauergemeinde ihre tiefe Verbundenheit mit dem Verstorbenen.

Der beeindruckende Abschied von „einem Politiker mit Leib und Seele, der sich für die Region stark machte und dessen Präsenz wie Einsatz für die Heimat legendär waren“, ist auch ein Zeichen der Dankbarkeit der Beuroner Mönche für die in aller Bescheidenheit erbrachte und von Herzen kommende Unterstützung eines verdienten Kloster-Mäzens.

Notburg Geibel

R.I.P



Foto ©

† Im Gespräch

Erzbischof Stephan Burger und Erzbischof Tutilo Burger:

In Verantwortung für „unser gemeinsames Haus“

Gespräch unter Brüdern. Diese Gelegenheit bietet sich nicht jeden Tag. Zur feierlichen Bischofsweihe im Freiburger Münster eine repräsentative Abordnung zu entsenden, ist zweifellos eine Ehrenpflicht für die größte männliche Ordensgemeinschaft der Erzdiözese. Die Beziehungen der Erzabtei zur Erzdiözese könnten schließlich enger nicht sein; stehen doch „die Brüder Burger aus Löffingen im Schwarzwald“ jeweils an der Spitze; der Jüngere, Erzbischof Tutilo Burger, seit sechs Jahren als „Chef“ einer der bedeutenden Benediktinerabteien im deutschen Sprachraum, der Ältere, Erzbischof Stephan Burger, seit vier Jahren Oberhirte der zweitgrößten Diözese Deutschlands.

Zwei Brüder im geistlichen Stand? Auf dem Land kommt das, zumal in katholisch geprägten Regionen, schon gelegentlich mal vor. Dass diese dann allerdings die Karriereleiter gleich im Sturmschritt bis ganz nach oben erklimmen, war kein Selbstläufer. Im Gespräch, für das sich beide – der Klosterobere und das Kirchenoberhaupt – in der „Bel Etage“ des Freiburger Ordinariates Zeit nehmen, nachdem die Festlichkeiten der „Inauguration“ von Weihbischof Birkhofer verklungen sind, lassen beide Würdenträger keine Zweifel am Grund für die synchrone Berufswahl. Klar, eindeutig, überzeugend klingt es wie aus einem Munde: Kindheit und Jugend in einem frommen, am katholisch-christlichen Wertekodex ausgerichteten El-

ternhaus haben den Ausschlag gegeben für zwei nahezu parallel verlaufende Wege in die Priester-, Kurien- und Ordens-Laufbahn.

Rückschau auf einige markante Stationen. Vom prägenden Eindruck der im Glauben ruhenden Schwestern im Kindergarten, dem mit Freude und Pflichtgefühl versehenen Ministranten-Dienst, dem Singen im Kirchenchor, den Ferien-Vakanzen beim Onkel im Schwarzwald-Pfarrhaus bis ins Internat bei der Pallottiner-Gemeinschaft auf Schloss Hersberg am Bodensee. Talent, Fleiß, Ehrgeiz hoch zwei... Mal spielt Stephan, der Ältere mit dem Gedanken, nicht Tierarzt sondern doch Mönch zu werden; mal liebäugelt der jüngere Heinz – vom Vorbild des großen Bruders angespornt – mit dem Beruf des Orgelbauers und entschließt sich dann doch direkt nach dem Abitur zum Eintritt ins Kloster. Beuron hatte es beiden Brüdern schon angetan, als Pater Augustinus sie vor rund 40 Jahren im Löffinger Gemeindehaus mit einem Vortrag über das Donaukloster begeistert und zu einer Klosterbesichtigung eingeladen hatte. Erzbischof Stephan erinnert sich noch heute gerne an den unvergesslichen Eindruck, den vor allem die Führung mit Bruder Nikolaus auf ihn machte.

Die geistlichen Wege der Brüder verzweigen sich nach dem Abitur. Der heutige Erzbischof studiert in München und Freiburg, absolviert neben seinem Dienst als Pfarrer im Rhein-Neckar-Kreis ein Aufbaustudium am Kanonistischen Institut der Universität Münster,



wird „Defensor vinculi“, dann Kirchenanwalt, übernimmt die Leitung des Offizialates und wirkt als Priester im Kaiserstuhl, bevor er 2013 in Freiburg zum Domkapitular und ein Jahr später vom Papst zum Erzbischof ernannt wird, was er bescheiden kommentiert: „Ich wollte Seelsorger werden und habe nicht nach dem Amt gestrebt.“ Sein Bruder,

der heutige Erzabt von Kloster Beuron, studiert in Salzburg und Rom, setzt dann auf Mönchsprofess und Priesterweihe noch die Ausbildung zum Diplom-Betriebswirt, zeichnet als Cellerar verantwortlich für den klösterlichen Wirtschaftsbetrieb und wird 2011 von seinen Mitbrüdern zum elften Erzabt von Beuron gewählt.



An den Feierlichkeiten zur Bischofsweihe von Domkapitular Dr. Peter Birkhofer am 15. April nahmen weit über tausend Mitfeiernde im voll besetzten Freiburger Münster teil. Unter den Repräsentanten der hohen Geistlichkeit aus Deutschland, Frankreich, Österreich, Schweiz, Ukraine und Peru gab auch eine Beuroner Delegation mit Erzabt Tutilo, Abtpräses Albert, P. Prior Sebastian und Pater Cellerar Mauritius ihrer engen Verbundenheit mit der Freiburger Erzdiözese Ausdruck. Zusammen mit Kurienerzbischof Georg Gänswein und Kardinal Karl-Josef Rauber weihte Erzbischof Stephan Burger unter Gebet und Handauflegung den von Papst Franziskus ernannten zum zweiten Weihbischof einer der größten unter den 27 deutschen Diözesen. Zuvor hatte Birkhofer die stillen Tage der Einkehr zur

inneren Vorbereitung auf seine Bischofsweihe in Beuron verbracht.

Der in Immenstaad am Bodensee gebürtige Birkhofer – Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Baden-Württemberg – setzt sich besonders für den Dialog von Religionen und den internationalen Austausch ein. Die Erzdiözese Freiburg ist nun bundesweit die einzige Diözese, deren Ökumene-Referat von einem Bischof geleitet wird. In „einer Zeit, in der die Bibel nur als eines unter vielen Büchern gilt, die den Menschen heilig und wertvoll sind“, sei dieses Amt eine besondere, stete Herausforderung, so der Erzbischof in seiner Festpredigt. Die Religiosität erhalte zwar eine neue Bedeutung, gleichzeitig schwinde das Wissen um den eigenen christlichen Glauben immer mehr, und sogar diejenigen, die sich noch zu Christentum und Kirche bekennen, teilten nicht mehr alle Glaubenswahrheiten, die die kirchliche Lehre beinhaltet.

Der eindrucksvollen Liturgie des Festgottesdienstes folgte ein Empfang im Priesterseminar, bei dem auch die Beuroner Delegation gerne die Gelegenheit zu vielen Begegnungen wahrnahm. Unsere Fotos entstanden beim Festgottesdienst. Wir haben sie, wie auch einige Zitate dem „Konradblatt“ entnommen.

Der katholische Glaube ist und bleibt die ganz persönliche Lebensrichtschnur des Brüderpaares: ein Ritus der Vertrautheit und Geborgenheit, ein Zuhause, kurz: Heimat. Auch in ihrem jeweils bei der Amtsübernahme erwählten persönlichen Leitspruch und Wappen kommt die innere Nähe der beiden Würdenträger zum Ausdruck. „Christus nos perducatur“ (Christus, führe uns“) umschreibt der Erzabt „seine“ Burg unter den gekreuzten Beuroner Pilgerstäben. „Christus in cordibus“ (Christus im Herzen) trägt Erzbischof Stephan auf dem Schild unter „seiner“ Burg. Und macht diese enge Bindung an das Evangelium noch offensichtlicher, indem er die 2017 in Kraft gesetzten diözesanen Leitlinien unter das Leitwort „Christus und den Menschen nah“ stellt.

„Verbunden mit allen Menschen in Verantwortung für unser gemeinsames Haus Erde.“ Genauso wie es Papst Franziskus in seiner Enzyklika „Laudato si“ umschrieben hat und angesichts von Not, Leid und Vertreibung vieler Menschen den „Blick des Vertrauens“ anmahnt, arbeiten die vom Erzbischof eingesetzten Arbeitsgruppen an ganz konkreten Konzepten, von der Basis der Gemeinden heraus kirchliches wie gesellschaftliches Handeln im Sinne eines umfassenden Menschenwohles in tragfähige Bahnen zu lenken. Die christliche Heilsbotschaft sei nun mal nicht nur auf den eigenen Horizont, den eigenen Kontinent, das eigene Land, die eigene Religion begrenzt. Und sein Bruder ergänzt mit dem Grund-Gebot des Evangeliums: „Gott und die Menschen zu lieben wie sich selbst“. Bereit sein zu Aufnahme und Gastfreundschaft, wie sie der hl. Benedikt seinen Ordensleuten abverlangt.

So gibt der Ordensmann dem Kirchenmann das nächste Stichwort. Die Katholische Soziallehre ist schließlich einer der Anker der neuen Leitlinien für die Erzdiözese. Nicht ohne Grund hat die Bischofskonferenz Stephan Burger in die Kommission „Weltkirche“ für Entwicklungsfragen und zum Leiter der Caritaskommission bestellt. Missionarischer Eifer sei in Zeiten wie diesen allerdings nicht angebracht, befindet der Oberhirte. Jede Religion hat ihre eigene Geschichte, setzt ihre eigenen Akzente. Doch zu reden mit allen, die guten Willens sind, und Wege zu ebnen für einen Dialog darüber, wie ein Miteinander der Kulturen und Religionen auf unserem Kontinent aussehen kann, würde der Kirche, wenn nicht neue Schäflein, so doch neue Horizonte eröffnen.

Zu Beginn unseres „Plauderstündchens“ hatten Erzbischof wie Erzabt gleichermaßen betont, dass ihr Zugang zur geistlichen Berufung keinen rein intellektuellen sondern einen primär emotionalen Ursprung hat. Dass sie das Christentum – gerade in der aktuellen Phase erhitzter Diskussionen darüber, ob das Abendland nun christliche, jüdische oder gar muslimische Wurzeln habe – für das unverrückbar prägende Siegel unseres Kontinentes halten. Nach innen wirksam über eine klar festgefügte Werteorientierung und die Jahrhunderte überdauernde Kultur- und Bildungsarbeit. Nach außen sichtbar in sakraler Baukunst. Was zum Ausklang eines stimmigen Gedankenaustausches über Gott und die Welt im Freiburger Münster, dem schönsten und markantesten Fingerzeig Gottes in Europas Mitte, zu beweisen war.

NG



Herz und Stimme im Einklang

Am gesungenen Gebet, das von der frühen Morgenstunde an bis in den Abend die Mönche von Beuron fünf Mal am Tag im Chor der Abteikirche zusammenführt, lassen sie die Gottesdienstbesucher teilnehmen. „Herz und Stimme im Einklang!“ Dieser Regel-Weisung des Hl. Benedikt zu folgen, der für das Gespräch „im Angesicht Gottes und seiner Engel“ den Betenden eine Übereinstimmung von innerer Hingabe und äußerer Befindlichkeit abfordert, ist keine leichte Übung. Nur derjenige, der sie sich immer wieder bewusst macht und konzentriert ausübt, erreicht diese „Stimmigkeit“, die das Gebet zum echten und zielführenden Austausch mit dem göttlichen Geist führt.

Mit seinem thematischen Angebot in der Reihe der monatlichen „Regelmäßig“-Seminare hatte der Beuroner Kantor und Organist Pater Landelin Fuß ganz offensichtlich „den Nerv getroffen“: Über vierzig Besucher markierten am letzten April-Samstag den bisherigen Beteiligungs-Rekord an einer besonders „klosterintensiven“ Veranstaltungsreihe, die Antwort auf die Frage geben wollte, wie – um es salopp zu sagen – die Profis richtig beten. Was für eine Bandbreite an Ausdrucksformen tat sich den staunenden Hörern da auf. Von der überbordenden Freude des erwartungsfroh-jubenden Halleluja der Gemeinde in Erwartung des Heiligen Messe Geschehens und die verinnerlicht getragenen-feierlichen Molltöne der gregorianischen Version des Mönchsgesangs hinaus über erzählende Variationen eines blumigen Psalmengesanges bis zur weithin schallenden positiven Zuver-

Herz und Stimme im Einklang: P. Severin, Br. Felix und P. Sebastian beim Chorgebet Foto ☺

sicht eines mitreissenden „Singt dem Herrn ein neues Lied“ durfte nicht nur in Ohr und Herz aufgenommen werden, was der Referent an Wissen vom und ums richtige Beten weitergab, sondern auch kräftig gesungen und geübt bis hin zur inneren Versenkung. Vor allem des hl. Dominikus (Ordensgründer des Dominikanerordens), neun ganz unterschiedlicher Haltungen des Beters ließen erahnen, welche verschiedenen Stufen der Zwiesprache mit Gott erreicht werden kann. Dass dieses „Ineinander verwoben-Sein“ von innerer Befindlichkeit und äußerer Handlung auch oft im Alltagsleben fehlt, wenn sich Menschen nicht im Einklang mit dem befinden, was sie denken und tun, war eine ebenso lehrreiche Konsequenz des Gehörten: Gesten und Mimik, Haltung und Handeln in Gleichklang zu bringen, gilt – so ein Fazit des zugleich lehrreichen wie unterhaltensamen Tagesprogramms – ist im zwischenmenschlichen Dialog wichtig und bedarf der bewussten Übung. Diesen Gleichklang dann zum Abschluss auch spürbar zu beflügeln und dabei nicht nur anschaulich sondern auch hörbar zu machen, war dann der großen Martinsorgel in der Abteikirche vorbehalten. Die schier unerschöpfliche Fülle und Vielfalt ihrer Stimmgewalt – vom brausenden Sturm bis zum leisesten Hauch ließ erahnen, wie farbig und nuanciert der Lobpreis Gottes ausgedrückt werden kann. In Klang und Sang, im Sprechen und Schweigen. „Jeder Atemzug ist ein Lobpreis unseres Schöpfers. An diesem licht- und klangdurchfluteten Samstag im Klostertal war dies eine echte Offenbarung. NG

Angebote (auch) für Vereinsmitglieder

REGELmäßig-Tage

Auch in diesem Jahr finden wieder – jeweils am Monatsanfang – die REGELmäßig-Tage statt. Vereinsmitglieder, die im näheren Umkreis Beurons wohnen, sind herzlich eingeladen, die Gelegenheit zu nutzen und „benediktinisch einzukehren“.

Themen und Termin 2018:

Sa, 2. Juni: Der selige Columba Marmion (†1923) – Geistliche Texte (P. Franziskus Berzdorf OSB)

Sa, 7. Juli: Psalm 95 – „Invitatorium“: eine un-erhörte Einladung (P. Albert Schmidt OSB)

Sa, 8. September: U.I.O.G.D. – „Damit in allem Gott verherrlicht werde“ (RB 57,9): Alles eine Frage der Einstellung (P. Maurus Scholz OSB)

Sa, 6. Oktober: „...SEINE Wege gehen“ (RB-Prolog 21): Der Weg des heiligen Benedikt (P. Sebastian Haas-Sigel OSB)

17. Juni 2018 – „Tag der offenen Gärten“

Auch 2018 beteiligt sich die Erzabtei wieder auf ausdrücklichen Wunsch der Veranstalter hin an der Aktion „Tag der offenen Gärten“. Diesmal am 17. Juni. Am Nachmittag werden Kreuz- und Mariengärten für die Öffentlichkeit geöffnet sein. Von 13.30 Uhr bis 17.30 Uhr Zugang über das Gartentor am Kirchvorplatz (Kreuzgarten) und über die Klosterpforte (Mariengarten).

Programm: 13.30 Uhr Öffnung der Gärten

14 Uhr: Kirchenführung in der Abteikirche

15 Uhr: Feier der Sonntagsvesper in der Abteikirche

16 Uhr: Orgelkonzert mit P. Landelin Fuß OSB in der Abteikirche

17.30 Uhr: Schließung der Gärten

Für den König – Lobpreis und Anbetung

Lobpreisgottesdienste mit P. Maurus Scholz OSB:

7. Juli, 29. September, 27. Oktober und 24. November jeweils 20.15 Uhr in der Krypta der Gnadenkapelle.

Konzerte in der Abteikirche

So, 17. Juni – 16 Uhr: Orgelkonzert mit P. Landelin Fuß OSB im Rahmen des „Tags der offenen Gärten 2018“

Sa, 25. August – 15 Uhr: Jubiläumskonzert 70 Jahre Wildensteiner Singkreis

So, 4. November – 17.30 Uhr: Konzert des Kreisverbandsjugendorchesters Sigmaringen

Fr, 7. Dezember – 19.30 Uhr Adventskonzert des Heeresmusikkorps Ulm

So, 30. Dezember – Weihnachtskonzert des Beuroner Chores

Geistlicher Treffpunkt Kloster Beuron

So, 24. Juni – *Europa vom Kopf auf die Füße stellen* (Ministerpräsident a.D. Erwin Teufel, Spaichingen)

So, 29. Juli – *Die Kunst des Politischen und der christliche Glaube* (Botschafterin Annette Schavan, Vatikan/Rom)

So, 11. November – *Die Bibel im Koran: Grundlagen für das interreligiöse Gespräch* – Einblicke in ein neues Buch (Prof. Dr. Karl-Josef Kuschel, Tübingen)

So, 25. November – Martin Schongauer: *Maria im Rosenhag – was uns Vögel und Pflanzen kund tun* (B.A., Dipl. Ing. Kristina Paleit, Freiburg i.B.) -

Jeweils um 16 Uhr im Festsaal des Gästeflügels – Zugang über die Klosterpforte.

Kommunionkinder - Wallfahrt 2018



Zum diesjährigen Wallfahrtstag der Erstkommunikanten am 5. Mai waren wieder an die 400 Kommunionkinder mit ihren Angehörigen der Einladung nach Beuron gefolgt – insgesamt rund 700 Personen. Bereits zum 8. Mal fand der KoKi-Tag in dieser Form statt. Die Wallfahrtsmesse um 10.30 Uhr wurde vom Kinderchor aus Laiz-Leibertingen unter der Leitung von Frau Julia Glöckler gestaltet. Die Predigt hielt Frau Ursula Kohler, Gemeindefreferentin in der Seelsorgeeinheit Donaueschingen. Nach dem gemeinsamen Gottesdienst waren die kleinen Wallfahrer im Gästeflügel zum Mittagessen und zur Begegnung eingeladen. Das Team aus Klosterküche und Gästeflügel sorgte für das leibliche Wohl der Gäste: Eis sowie Kaffee und Kuchen aus der Klosterbäckerei stießen auf reges Interesse. Den Nachmittag über gab es wieder verschiedene Angebote: Kirchenführungen mit P. Maurus, Luftballon-Post mit P. Lan-

delin, Kreuzchen-Knüpfen mit Br. Longinus, Engel-Filzen mit Frau Mona Miksch und Br. Dominicus, das Sing- und Stimmatelier unseres Oblaten Herrn Volker Timotheus Bals und die Biblische Erzählungen des evangelischen Pfarrers Thomas Koser-Fischer. Bei herrlichem Wetter brachen viele der Wallfahrer zu einer Wanderung durchs Donautal auf; im Haus der Natur wurden Waldführungen angeboten. Den Abschluss des Tages bildete die gemeinsame Dankandacht um 16.30 Uhr. Wallfahrtsleiter P. Pirmin und P. Maurus waren sichtlich zufrieden und erzählten von vielen positiven Rückmeldungen. Alles in allem: ein beglückender und erfüllender Tag für Gäste und Mönche! PS / Fotos FW



Pater Gregor Sorger OSB: Mönch – Missionar – Märtyrer

Im November zu Allerheiligen/Allerseelen wird jeweils der verstorbenen Mitbrüder von Beuron und deren Angehörigen gedacht. An diesen Tagen besuchen wir die Gräber der Mitbrüder und die Gräber der Verstorbenen aus der Gemeinde Beuron. Ebenso findet seit 2010 die jährliche Gedenkfeier für Pater Gregor Sorger OSB statt. Dieses Totengedenken hat einen besonderen Charakter, von dem in diesem Beitrag berichtet wird. Ich beginne mit der Frage: Wer ist Pater Gregor Sorger?



Gedenkfeier 2016. V.l.n.r.: P. Athanasius Yi (Waegwan), P. Severin Stenkamp (Beuron), Gerda Sorger, Riedlingen. Foto Alexander Radulescu

Pater Gregor Sorger, geboren am 19.11.1906 in Spaichingen, war Mönch von Beuron und wurde 1937 als Missionar nach Japan zur Beuroner Gründung Tonogaoka entsandt. Die internen und zeitgeschichtlichen Umstände führten dazu, dass diese Gründung 1940 aufgegeben werden musste. Pater Gregor blieb in Asien und unterstützte als Lehrer und Organist die Klostersgemeinschaft von Tokwon in Nordkorea (Kongregation von St. Ottilien). Im Mai 1949 wurden die in Tokwon lebenden Mönche, Nonnen und Priester von den Kommunisten verhaftet und ins Gefängnis verbracht. Der furchtbare Leidensweg aller Gefangenen endete für Pater Gregor am 15. November 1950 in Manpo. Er starb erschöpft und verhungert den Erfrierungstod. Die Lebensbilder der Märtyrer von Tokwon und deren Leidensgeschichten sind im Buch von Johannes Mahr „Die Märtyrer von Tokwon. Glaubenszeugen in Korea 1950-1952 (EOS St. Ottilien)“ zusammengefasst. Somit

haben wir die Möglichkeit, diesen Zeugen des Glaubens näher zu kommen.

Mit der Initiative von Abt Simon Ri OSB aus der Abtei Waegwan (Südkorea) startete im Jahre 2007 der Informativprozess, um die Seligsprechung der Märtyrergruppe „Abt-bischof Bonifatius Sauer, Benedikt Kim und Gefährten“, zu denen Pater Gregor gehört, auf den Weg zu bringen. Der Seligsprechungsprozess wurde am 29.12.2009 von Bischof Yang (Diözese Chuncheon) eröffnet. Als Vizepostulator für die deutschsprachigen Märtyrer hat Pater Willibrord Driever OSB aus der Erzabtei St. Ottilien die Lebensläufe der Märtyrer und Märtyrerinnen zusammengestellt und die Bittschrift für die Eröffnung des Seligsprechungsprozesses formuliert; an dieser umfangreichen Arbeit war auch Bruder Jakobus Kaffanke OSB aus Beuron betei-

ligt. Derzeit werden die Akten in Rom in der zuständigen vatikanischen Behörde auf ihre juristische Richtigkeit geprüft und in einem komplizierten Verfahren gelesen, um möglichst bald die Tugenden der Märtyrer bestätigen zu können. Um Pater Gregor Sorger als Mönch, Missionar und Märtyrer einem erweiterten Kreis von Interessierten vorzustellen, galt der Einkehrtag „Regelmäßig in Beuron“ am 30.09.2017 dem Lebensbild von Pater Gregor. Zu diesem Einkehrtag war auf Einladung auch Pater Willibrord aus St. Ottilien gekommen, um über den aktuellen Stand des Seligsprechungsprozesses zu berichten.

Die Gedenkfeier für Pater Gregor Sorger und die Märtyrer von Tokwon gehört seit 2010 zum Jahresprogramm von Beuron. Anlässlich des 60. Todestages von Pater Gregor wurden seinerzeit von Pater Sebastian Haas-Sigel OSB, damals Leiter der Wallfahrt, die Texte und das Format für die Gedenkfeier entworfen. In der Folge hat Pater Pirmin Meyer OSB als Wallfahrtsater die Gestaltung übernommen; seit 2016 organisiert Pater Severin Stenkamp OSB die Vorbereitung und Durchführung der Gedenkfeier.

Die Gedenkfeier am 19. November 2017 hatte die Überschrift „Der Herr ist mein Licht und mein Heil“. Im Chorraum der Abteikirche versammelten sich Beuroner Mitbrüder, Gläubige aus Beuron und Umgebung. Wie schon in den letzten Jahren, kamen zur großen Freude Frau Gerda Sorger (94) und ihr Begleiter Alexander Radulescu aus Riedlingen zur Gedenkfeier. Gerda Sorger ist eine Großcousine von Pater Gregor und sehr interessiert an Veranstaltungen zum Andenken der Märtyrer. Zum zweiten Mal kamen die Kirchenmusiker Pater Athanasius Yi OSB aus der Abtei Waegwan/Südkorea [als Nachfolgekloster von



Gedenkfeier 2018.

Foto FW

Tokwon] und Alexander Britzl aus Regensburg, um an der Orgel und mit koreanischem Gesang mitzuwirken. Sehr herzlich war die Anwesenheit der koreanisch-katholischen Gemeinde Freiburg und ihrem Priester Andreas Moon. Das Musikerehepaar Myeongjin Christina Yeo (Kirchenmusikerin) und Jintae Lee (Solist für englisch Horn) begleitete die koreanische Gemeinde bei ihrem eigens für diese Gedenkfeier arrangierten Chorsatz mit dem Titel „Mission“. Ebenso brachten sie das Musikstück „Au Loin“ (In der Ferne) op. 20 von Charles Koechlin zu Gehör. Der eingehende Klang ihrer Musik und der Gesang in koreanischer Sprache erfüllten den Kirchenraum mit Pathos und Anmut. In seiner Ansprache ging Andreas Moon auf den Anfang der Christenheit in Korea durch eine koreanisch-katholische Laienbewegung ein, sowie deren Suche nach einem „Hirten für die Herde“. Es war berührend zu hören, dass der mit Sehnsucht erwartete erste Bischof für Korea, Barthélemy Bruguière, sein Wirken auf koreanischen Boden im Jahre 1831 nicht beginnen konnte, da er auf der Reise nach Korea starb. Andreas Moon beendete seine Ansprache mit den Worten: „Er [Bischof Bruguière] blieb aber in unserem Herzen immer noch lebendig. Wir, die koreanische Kirche, sind Nachwuchs seines Glaubens. Nicht nur er, sondern auch unzählige Missionare haben sich gerne für die koreanische Kirche hingegeben. Sie haben Samen gesät und

die koreanische Kirche wächst von den Samen immer noch. Pater Gregor, an den wir heute denken, ist auch einer davon. Deshalb bedanken wir uns bei ihm für seine missionarischen Tätigkeiten in Korea und seine Hingabe bis zum Tod. Wir sind Nachwuchs seines Glaubens, Nachwuchs seines Blutes. Und jetzt sind wir dran, diese Welt neu zu evangelisieren“.

Mit diesen Eindrücken zur Person von Pater Gregor Sorger, auch hinsichtlich der Seligsprechung, wird sichtbar, dass die Verehrung von Pater Gregor und der Märtyrer von Tokwon unserem Kloster und vielen Gläubigen ein Anliegen ist. Als Gemeinschaft können wir mit dem Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron die Krisen in der Welt, die Bitten vieler Menschen und die Zukunftsfragen unseres Klosters der Fürsprache von Pater Gregor empfehlen. Diese emotionale



Gedenkfeier 2018.

Foto FW

Nähe möge uns helfen, gemeinsam mit Christus auf dem Weg zu bleiben, damit Beuron ein Ort für Kraft, Trost und Zuversicht ist und bleibt.

P. Severin Stenkamp OSB, Beuron

Ildefons Schober (3. Erzabt von Beuron) – ein Mann des Friedens

von Sr. Johanna Buschmann OSB (Abtei Varenzell)

Friedrich Schober wurde am 23.2.1849 in Pfullendorf in Baden als dritter Sohn des Webers Mathias Schober (1807, † 1880) und seiner Frau Monika, geb. Haid aus Kalkhofen, geboren. Nach dem Abitur und den ersten Jahren des Theologiestudiums in Freiburg trat er 1871 in Beuron ein.*

Bei der Einkleidung erhielt er den Namen Ildefons. Nach Ablegung der Profess im Jahre 1872 setzte er seine theol. Studien im ordenseigenen Studienhaus in Mainz fort. Nach der Priesterweihe wurde der vielfach begabte junge Mönch in verschiedenen klösterlichen Bereichen eingesetzt. 1875 wurden die Mönche in Folge der Kulturkampfgesetze aus Beuron ausgewiesen und fanden eine Bleibe im ehemaligen Servitenkloster Volders bei Innsbruck. P. Ildefons wurde mit dem Amt des Cellerars betraut, und mit viel Geschick leitete er die Verwaltung des Klosters in einer politisch wie wirtschaftlich angespannten Zeit. Seine Fähigkeiten auf diesem Gebiet empfahlen ihn zunächst für die Neugründung der Beuroner Gemeinschaft in Emaus / Prag, wo er nicht nur Cellerar war, sondern auch das Amt des Priors inne hatte und bereits drei Jahre später für die nächste Gründung in Seckau/Steiermark. Als das Kloster 1887 zur Abtei erhoben wurde, ernannte Erzabt Maurus Wolter P. Ildefons zum ersten Abt von Seckau. Über seine Amtszeit stellte er als Wahlspruch den Satz: „Funda nos in pace“. Dieses Motto zeigt, wie Abt Ildefons sein Amt verstand und ausübte. Es war ihm immer daran gelegen den Frieden und die

Einheit in der Gemeinschaft zu bewahren und zu fördern. Elf Jahre trug Abt Ildefons zum inneren und äußeren Wachstum der Gemeinschaft wesentlich bei. Er förderte entschieden und mit sicherer Unterscheidungsgabe die Initiativen und Begabungen seiner Mitbrüder. Rege Bautätigkeit in Kirche und Kloster und die Gründung einer Oblatenschule für Jungen zeugten von innerer, wie äußerer Dynamik. Rasch wuchs die Gemeinschaft zu einem der wichtigsten Klöster der Beuroner Kongregation heran.

Die vielfältigen Fähigkeiten, seine Erfahrung in wirtschaftlichen Fragen, seine Menschenkenntnis und Herzenswärme, seine Offenheit und Vermittlungskunst riefen ihn immer wieder hinaus, wenn schwierige Aufgaben an die Beuroner Kongregation herangetragen wurden. So wurde er 1895 zum offiziellen Visitator der Portugiesischen Klöster bestellt, und als 1896 die Bitte an die Kongregation herangetragen wurde, eine Zeit lang die Leitung der jungen Missionsgründung von St. Ottilien zu übernehmen, schickte Erzabt Placidus Wolter den Abt von Seckau. Sechs Jahre leitete er, neben seinem Amt als Abt von Seckau, St. Ottilien als Generalsuperior und prägte die entstehende Kongregation entscheidend mit. Er gab der Gemeinschaft sowohl eine äußere Struktur als auch eine gediegene monastische Formung.

Nach dem Tod von Erzabt Placidus Wolter wurde der erfahrene Abt und frühere Vertraute Maurus Wolters zum dritten Erzabt postuliert. Seine Person schien am ehesten

Personalien

Br. Samuel Hartmann hat sich entschieden, seinen Weg außerhalb des Klosters fortzusetzen, und hat Beuron am 15. März verlassen. Die Mönche von Beuron danken Br. Samuel für alles, was er zum Leben und Wirken in der Gemeinschaft in den vergangenen fünf Jahren beigetragen hat, und wünschen ihm für seinen weiteren Weg Gottes Segen.

Am 5. Fastensonntag, 18. März, hat die Beuroner Klostersgemeinschaft im Anschluss an die Vesper im Kapitelsaal die Einkleidung von Herrn **Timo Harald Lozano** gefeiert. Der neue Mitbruder hat als klösterlichen Namenspatron den heiligen Dominicus erhalten. Die Mönche bitten um

das Gebet für **Br. Dominicus** in der Zeit seines Noviziates.

P. Placidus Kuhlkamp fungiert seit dem 21. Februar als neuer Spiritual der Mitschwestern in der Abtei vom Heiligen Kreuz zu Säben (Südtirol). Zuvor hatte P. Andreas Oberländer über nahezu 40 Jahre bis zu seiner Rückkehr nach Beuron diese Funktion inne.

Erzabt em. Hieronymus Nitz vollendete am 17. Mai sein 90. Lebensjahr. In aller Stille und dankbar beging der Jubilar diesen besonderen Tag im Kreis der Mitbrüder.

P.S.

geeignet, das Werk der Gründeräbte in Treue zum überkommenen Erbe weiterzuführen. Abt Ildefons war die letzte der führenden Persönlichkeiten aus der Gründergeneration, und sicher hat auch Pietät vor diesem Faktum mit dazu beigetragen, den bereits durch Krankheit Gezeichneten zu wählen.

Erzabt Ildefons setzte keine wesentlich neuen Akzente mehr. Ihm lag nun vor allem die Stabilisierung der monastischen Ideale in den Gemeinschaften und in der gesamten Kongregation, sowie die Verstärkung der brüderlichen Beziehungen der Klöster untereinander am Herzen. Letzteres wurde vor und besonders während des ersten Weltkriegs eine herausfordernde und äußerst schwierige Aufgabe. Seine integrative Kraft konnte den Zerfall der Kongregation als Folge des Krieges nicht aufhalten. Erzabt Ildefons hatte mit seiner letzten Energie für die Einheit der Kongregation gekämpft.

Als Erzabt war er kein Mann schöpferischer Ideen, der neue Wege zu weisen wusste, sondern eher ein Mann der Treue, der das Erbe der Gründer festigen und bewahren wollte. Hier lagen zugleich Stärke und Schwäche seiner Amtszeit als Leiter der Kongregation. Er war ein geradliniger Mann, der wusste, was er wollte, und ohne zu verletzen durchaus bestimmt seine Meinung vertrat. Mit viel Weitblick und Unterstützung förderte er jedoch die wissenschaftlichen Arbeiten der Patres. In seiner Amtszeit entstand in Beuron das Palimpsest-Institut; P. Raphael Molitor (Gerleve) arbeitete an der Neufassung des CIC mit, Abt Fidelis von Stotzingen (Maria Laach) leitete eine liturgische Kommission, die an der Brevier- und Kalenderreform Pius X. beteiligt war; Beuroner Patres stellten ihr Wissen der Vulgata-Kommission zur Verfügung. Abt Ildefons selbst wurde am



Erzabt Ildefons Schober. Gemälde in der Beuroner Äbttegalerie im ersten Stock des Kloster-Südflügels.

Foto FW

28.10.1911 durch die Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät in Freiburg/Breisgau geehrt.

Für die Klöster, denen er vorstand, für die Kongregation von St. Ottilien und für die Beuroner Kongregation war er eine hervorragende Führungspersönlichkeit, die die Geschichte entscheidend mit prägte.

Nach den Feierlichkeiten zum 50-jährigen Bestehen der Kongregation (1.-3.7.1913) erlebte er einen ersten schweren Zusammenbruch seiner körperlichen und geistigen Kräfte. Mit Zustimmung Papst Benedikts XV. legte er die Sorge um die Abtei Beuron in die Hände seines Priors P. Dominikus Johner, die Beuroner Kongregation vertraute er den Assistenzäbten Robert de Kerchove und Raphael Molitor an. Ein Schlaganfall am 16.7.1917



machte dann allerdings aller Hoffnung auf Besserung ein Ende. Am 8.11.1917 reichte Erzabt Ildefons Schober seine Resignation ein. Am 28.2.1918 starb er in Beuron.

In seiner Trauerrede würdigte Abt Ildefons Herwegen (Maria Laach) die letzte Lebens- etappe von Erzabt Ildefons Schober und seinen Dienst in der Beuroner Kongregation:

„Unser treuer heimgegangener Vater, Geliebte, war nicht der Mann schöpferischer Ideen, der neue Wege wies und mit seinen grossen

Gedanken in Wort und Schrift die Herzen durchglühte, wie Erzabt Maurus Wolter.

Er war auch nicht der Begründer neuer Klöster, der scharfsinnige Organisator, wie Erzabt Placidus Wolter. Aber er war der Mann, der das Erbe der Stifter mit unerschütterlicher Treue heilig hielt, der mit Ehrfurcht zu seinen Vorgängern aufblickte und der uns alle mit tiefer Ehrfurcht gegen die Väter der Beuroner Kongregation zu erfüllen vermochte. Er war in Wort und Tat die verkörperte Treue.“

Haussegen am Ostertag



Am Ostersonntag sieht das monastische Ritual im Laufe des Vormittags traditionell die Segnung der klösterlichen Räume vor. Zusammen mit Br. Dominicus machte P. Prior die Runde durch Kapitelsaal, Refektorium, Küche und Gästehaus, zur Pforte und ins Noviziat, auf die Infirmerie und durch den Zellentrakt – an jeder der Stationen wird ein Segensgebet gesprochen und der Raum dann mit Osterwasser besprengt. PS/Foto FW

„Beuronisches“ St. Joseph wird Bischofskirche

„Joseph springt für Hedwig ein. Wedding bekommt Kathedrale auf Zeit“. So die dicke Überschrift im Berliner Kurier für die offiziell-nüchterne Meldung des Erzbistums Berlin, wonach ab September die St. Hedwigs-Kathedrale für umfangreiche Renovierungs- und Umbaumaßnahmen geschlossen wird. Bis 2023, also während der nächsten fünf Jahre, soll dafür die Kathedralliturgie in St. Josef in Berlin-Wedding gefeiert werden.

Der für diese Wahl zuständige Domprobst Prälat Tobias Przytarski zeigte sich erleichtert und dankbar, dass die Gemeinde St. Joseph-St. Aloysius und ihr Pfarrer dem Metropolitankapitel und dem Erzbischof „Obdach gewähren“ für die Feier der Kapitels- und Pontifikalämter. Dass die Kirche St. Josef in Berlin zentral gelegen ist und auch mit öffentlichen Mitteln – nächst an S- und U-Bahnhof Wedding – gut erreichbar ist, spielte bei der Auswahl sicher eine Rolle. Mehr aber wohl noch die Größe des imponierenden neoromanischen Kirchenbaus in Verbindung mit dem flächendeckenden Farbraum des Kircheninneren im Stil der

St. Hedwigs-kathedrale.

Bild Wikipedia: CC BY 2.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=659751>



St. Joseph Berlin-Wedding.

Bild Wikipedia: Von Ansgar Koreng / CC BY-SA 3.0 (DE), CC BY-SA 3.0 de, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=51054167>

Beuroners Kunstschule. St. Joseph war 1909 im damals stürmisch wachsenden Arbeiterviertel Wedding eingeweiht worden. Pater Ludgerus Rincklake OSB von der der Beuronener Benediktiner-Kongregation angehörigen Abtei Maria-Laach war Architekt für den Kirchenbau in ungewöhnlicher Kombination von Neoromanik und zeitgenössischen Anklängen der Wiener Sezession. Rincklake gab zugleich die verbindlichen Vorgaben für die komplett „beuronische“ Ausgestaltung des Kirchen- und Altarraums von St. Joseph, auch wenn sich vieles davon – kriegs- und inflationsbedingt – erst in den 20er Jahren umsetzen ließ. Beeindruckende Werke in der Handschrift der Beuroners Kunstschule sind voran das Apsismosaik (nach dem Vorbild der Beuroners Gnadenkapelle bzw. St. Clemente in Rom), die Wandbilder über den Seitenaltären und die monumentale Kopie des berühmten untergegangenen „Stuttgarter Kreuzwegs“.

Der tiefgreifende Innenumbau der St.-Hedwigs-Kathedrale, die in Zeiten Friedrichs des Großen als Kuppelbau nach dem Vorbild des antiken Pantheons in Rom erbaut wurde, ist laut Erzbischof Heiner Koch nicht zuletzt „einer schwierigen pastoralen Situation“ geschuldet. Anstelle einer großen Bodenöffnung in der Mitte der Kathedrale – mit Freitreppe zur Unterkirche, die nach dem 2. Weltkrieg errichtet worden war – soll künftig der Altar stehen. Dem Umbau der St. Hedwigs-Kathedrale war ein langwieriges Juryverfahren mit heftiger öffentlicher und innerkirchlicher Diskussion vorausgegangen.

Adalbert Kienle, Berlin



Blick auf das Deckengewölbe der
Abteikirche:
Am Anfang der Beuroners Wallfahrt
steht die Stifterlegende

Foto ©



Sehnsucht nach Sinn und Ziel des Lebens

Teil 2 Von P. Pirmin Meyer OSB

Am Ursprung der Beuroner Wallfahrt steht die Stifterlegende.

Bei der Jagd stellt der Edelfreie Peregrin von Hoßkirch im Donautal einen Hirschen. In diesem Augenblick öffnet sich über ihm der Himmel; Maria erscheint und sie erteilt Peregrin den Auftrag, an eben diesem Ort ein Kloster zu stiften. Dass es in Beuron ein Kloster gibt, ist also nicht menschlichem Willen zu verdanken, sondern himmlischem Ratschluss. Maria ist die Übermittlerin die-

ses Ratschlusses, und Peregrin erfüllt Gottes Willen.

Die Hausüberlieferung datiert dieses Ereignis in die Jahre 770-80. Während die 1. urkundliche Erwähnung Beurons erst 1097 stattfand. Diese Stiftungserzählung hat Eingang ins Bildprogramm unserer Barockkirche gefunden und zwar im 1. Zentralgemälde.

Der zweite Wunderbericht reicht in die Zeit nach dem dreißigjährigen Krieg zurück, währenddessen die Beuroner Chorherren ihr Kloster zeitweise verlassen und das Gnadenbild zuvor in einer ihrer Pfarreien in Sicherheit gebracht hatten. Als die Gemeinschaft unter Propst Sigismund Marbeck (1660-1682) wieder nach Beuron zurückkehrte, polterten nachts die Geister von Verstorbenen, die früher einmal dem Kloster übelgesinnt waren, durchs Haus. Dieser Spuk hört erst auf, als Propst Sigismund das Gnadenbild zurück ins Kloster holt. Maria hat das Stift also von den bösen Geistern befreit. In gewisser Weise die 2. Gründung Beurons durch das Einwirken der Gottesmutter.

Eine Besonderheit an diesem Wunder ist, dass der Konvent der Beuroner Chorherren das Wunder quasi exklusiv erlebt hatte und nicht außenstehende Gläubige. Die Wallfahrt wurde also durch Propst Sigismund und seine Kapitulare eingeführt.

Damit lässt sich der Anfang der Beuroner Wallfahrt recht genau datieren. 1669 ver-

fasst der Chorherr P. Leonhard Betschard ein Büchlein, das diese Wundererzählung berichtet und zugleich der erste Pilgerführer in der Geschichte Beurons ist. Somit reiht sich Beuron in den Reigen der zahlreichen Wallfahrtsgründungen des 16./17. Jhr. ein. Diese Wallfahrten entstanden überall dort, wo man das Eingreifen des Übernatürlichen zu erleben glaubte.

Allerdings stand die Beuroner Wallfahrt lange im Schatten älterer und überregional bedeutender marianischer Gnadenstätten. Ein Indiz dafür ist vielleicht die Tatsache, dass man Wallfahrtsmedaillen aus Einsiedeln und Scharten/OÖ in den Grundstein des Konventgebäudes legte, mit dessen Bau man um 1695 begann. Möglicherweise hatten diese Orte Vorbildfunktion für die Beuroner Wallfahrt. Dieses Argument gewinnt an Plausibilität, wenn man bedenkt, dass P. Leonhard Betschard aus Schwyz und damit aus der direkten Nachbarschaft Einsiedelns stammte.

In P. Leonhards Schrift findet sich auch die erste Beschreibung des Gnadenbildes: „Ein Bild der Jungfrau, plastisch dargestellt, wie sie ihren vom Kreuz gelösten Jesus auf dem Schoße trägt. Seinen Ursprung kann ich nicht angeben, da es sich sowohl der mündlichen als genauer schriftlicher Überlieferung entzieht. Sein hohes Alter kann jedoch geschlossen werden sowohl aus dem Alter der Schnitzerei, als auch aus dem starken Wurmfraß“.

Das Gnadenbild

Die Entstehungszeit des Gnadenbildes datiert man heute auf den Zeitraum 1430-50. Es reiht sich ein in die große Zahl ähnlicher Pieta-Skulpturen, die im süddeutschen Sprachraum eine weite Verbreitung gefunden haben.



Beuroner Gnadenbild

Christi Leib liegt schräg auf dem Schoß Mariens, die Beine hängen senkrecht herab. Maria stützt seinen Kopf und hebt seinen rechten Arm an. In diesem Bild der Mutter, der man den gewaltsam zu Tode gekommenen Sohn in den Schoß gelegt hat, konnten sich die Menschen und vor allem die Frauen, die den Schrecken des 30jährigen Krieges überlebt hatten, gut wiederfinden. War das dargestellte Ereignis doch über die Dauer einer Generation hinweg alltägliche grausame Realität gewesen. „Maria musste das gleiche durchleiden wie wir. Sie kennt unsere Nöte, unseren Schmerz und unsere Ängste. Sie versteht uns und fühlt mit uns“. So wird man damals gedacht und gehofft haben.



Beuroner Stifterlegende

In der 1738 abgebrochenen alten Kirche gab es für das Gnadenbild eine eigene Seitenkapelle. In der neuen Kirche wurde es zunächst auf einem Seitenaltar aufgestellt, bis man dann schließlich unter dem Chorbogen einen Altar errichtete, auf dessen Tabernakel das Gnadenbild weithin sichtbar inthronisiert wurde. Als die Benediktiner 1862 nach Beuron kamen, stürzte sie dieser Altar aus liturgischen und ästhetischen Gründen. Sie brachen ihn deshalb ab, und das Gnadenbild fand seinen Platz wieder auf einem Seitenaltar. Bis man dann 1897-1904 die Gnadenkapelle errichtete, in die das Gnadenbild am 10. Juli 1904 feierlich übertragen wurde. Dort befindet es sich bekanntlich bis heute.

Aufschwung und erstes Verbot der Wallfahrt

Die Beuroner Wallfahrt hatte in ihren ersten Jahrzehnten lediglich regionalen Charakter. In barocker Manier wurde eine Rosenkranzbruderschaft gegründet, welche es übernahm, die Wallfahrtstage und Prozessionen zu organisieren, Andacht und Verehrung des Gnadenbildes zu pflegen, zu fördern und auch nach außen hin zu propagieren. Diese Bruderschaft erhielt 1738 ihre ersten Statuten. Jeden Samstag wurde zu Ehren der Gottesmutter ein Salve Regina oder die lauretanische Litanei gesungen. Ein Brauch, der sich bis heute erhalten hat. Abt Rudolf III. (1751-90) erwirkte vom Konstanzer Bischof das Privileg, alljährlich eine Novene zum

Fest Mariä Schmerzen (heute am 15. Sept., früher der Freitag vor Palmsonntag, der sog. Schmerzensfreitag) abhalten zu dürfen. Die Wallfahrt nahm Aufschwung, und 1781 kam das von P. Thomas Lechleiter überarbeitete und erweiterte „Mirakelbuch“ Betschards neu heraus. Dieses sollte bis ins 20. Jhr. hinein seine Wirkung entfalten.

Im Sog der sog. Josephinischen Reformen geriet Beuron, wie andere Wallfahrtsorte auch zu Beginn des 19. Jhr. in den Blick der aufgeklärten Konstanzer Bistumsleitung. Wallfahrten wurden jetzt nicht nur als Zeitverschwendung und bloße Äußerlichkeit abgetan, sondern auch als gefährliche Quelle des Aberglaubens betrachtet. Das führte dazu, dass der Konstanzer Generalvikar und Bistumsverweser Ignaz Heinrich von Wessenberg 1809 alle Wallfahrten strikt untersagte.

Dieses Verbot und die bereits 1803 erfolgte Aufhebung des Augustiner-Chorherrenstiftes durch den Reichsdeputations-Hauptschluss hatte nicht nur für das Wallfahrtsgeschehen einschneidende Folgen. 1850 schilderte der Reiseschriftsteller F.X. Steiger die Verhältnisse im Donautal so: „Das Kloster nährte auch die Leute. Die Seelsorge wurde eifrig gepflegt, so dass man in der Beuroner Stiftskirche jährlich bei 20000 Communicanten zählte; jetzt hingegen wird Beuron nur noch des schönen Tales wegen und wegen der Molken-Kur-Anstalt besucht.“

120 JAHRE BKV

Am 3. Mai wurde der Beuroner Kunstverlag 120 Jahre alt.

In den Annalen kann man lesen: „Das Kloster errichtet am 3. Mai 1898 eine eigene Druckerei und den Verlag der Beuroner Kunstschule, die im Erdgeschoss des Südflügels untergebracht werden.“
(P. Leander Fischer OSB)

26. Juli – Annatag

voraussichtl. 11.00 Hochamt mit den Pilgern
14.15 Rosenkranzgebet
15.30 Andacht

14. August –

Vorabend von Mariä Himmelfahrt

19.30 Komplet
20.00 Lichterprozession ins Liebfrauental

15. August – Mariä Himmelfahrt

9.30 Pontifikalamt
11.00 Hl. Messe
15.00 Pontifikalvesper

28. September – Kirchweih

9.30 Pontifikalamt
18.00 Pontifikalvesper

11. November –

Hl. Martin v. Tours/Patrozinium

9.30 Pontifikalamt
15.00 Pontifikalvesper

18. November

17.00 Gedenkandacht für
P. Gregor Sorger OSB

2., 9., 23. Dezember

17.30 Roratessen

8. Dezember – Mariä Empfängnis

9.30 Hochamt anschl. Angelus u.
Wallfahrtssegen
18.00 Vesper

16. Dezember

17.00 Bußandacht im Advent mit
anschl. Beichtgelegenheit

Maurus-Krankensegen

29. Juli, 12. August, 16. September,
14. Oktober, 18. November
Jeweils 15.45 i.d. Gnadenkapelle

Gebet für geistliche Berufe

5. Juli, 2. August, 6. September,
4. Oktober, 6. Dezember
Jeweils um 19.30 i.d. Gnadenkapelle

Lobpreisgebet

7. Juli, 29. September, 27. Oktober,
24. November
Jeweils 20.15 i.d. Krypta



Das Pfingstgeschehen: Die Taube des Hl. Geistes über Maria (Deckengemälde im Mönchschor).

An den Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e.V.

über die mit der Spendenquittung 2017 zugesandten Informationen über das Kloster Beuron und seine Aktivitäten haben ich mich sehr gefreut.

Besuche in Beuron sind mir aus Alters- und Gesundheitsgründen nicht mehr möglich. Dankbare Erinnerungen habe ich aus der Jugend und gelegentlichen späteren Besuchen. Der Stiefbruder meiner schon 1910 verstorbenen Großmutter geb. Krichel – Frau von Oberingenieur und zuletzt Leiter der Gruppe Smeets (Martin- und Edelstahlwerk, Grob- und Feinblechwerke etc. der Fried-Kruppwerke Essen) – hat mit seiner Frau Käthe geb. Josten mitte der 30er Jahre vom Kloster die Villa Hubertus samt umgebenen Park und großen Gemüsegarten gepachtet.

Ich hatte das Glück, erstmals vor Beginn des Krieges eine Zeit bei den Verwandten zu verbringen. Unvergesslich ist mir der Kriegsausbruch am 1. 9. 1939, da ab da nur noch Milch auf Karten neben dem Natureiskeller abgegeben wurde. Ab August 1943 bis zum Fliegerangriff auf meine Heimatstadt Freiburg am 27. 11. 1944 war ich Schüler in der einklassigen Volksschule Beuron (heute Café) bei Lehrer Mey.

Für die ca. 60 Kinder von der 1. bis zur 8. Klasse waren die gelegentlich freitags vorgeführten Filme der „Reichsstelle für Bild und Ton im Unterricht“ ein Erlebnis – wie die gelegentlich auch in Beuron durch Fliegeralarm oder Filmriss gestörten Vorführungen im großen Saal des Lazarett Klosterhof.

Die meisten Kinder waren Zugereiste wie ich oder Ausgebombte wie mein Klassenkame-

rad Altenmüller aus Stuttgart, der mit Mutter und noch nicht eingezogenen Geschwistern auch in der Villa Hubertus untergekommen war. Einige kamen mit dem Zuge aus Thiergarten und bestimmten daher auch Mittagsunterricht.

Der Klosterhof, wie fast alle Hotels und Teile des Klosters, waren Lazarett oder Unterkünfte für die Pflegekräfte.

Die wöchentliche Ankunft von Lazarettzügen im Bahnhof und die Verteilertransporte mit „Stroh“ gepolsterten, offenen Anhänger, gezogen von Holzvergaser-Trecker und gelegentlich auch Pferden, waren wenig erbaulich.

Als einer der wenigen Meßdiener war ich gelegentlich bei Hochzeiten von Soldaten in der Gnadenkapelle dabei. Leider erlebte ich auch manche Beerdigung verstorbener Soldaten. Beigezogen hatte mich der einige Jahre ältere Benedikt Schaufelberger, der gelegentlich aus Freiburg zu seiner Tante nach Beuron kam. Er wurde Künstler und Kunst-erzieher. Eine außerordentliche Leistung ist sein Buch „Wie die Freiburger ihr Münster bauten“. Darin ist eine Fülle von Teilen und Details in exzellenten Zeichnungen und Beschreibungen zusammengestellt. Aus Ärger über die als Aborte mißbrauchten Umkleidekabinen an der Donau haben wir mit ihm die Türen ausgegangen und zeitweise zum Bau einer „Beobachtungsstation“ neben den Höhlen des Petersfelsens benutzt. Leider wurden wir entdeckt und mussten die Türen wider unserer Vorstellungen wieder zurückschaffen.

Das Kloster hat mit seinen noch zahlreichen Werkstätten und Tieren willkommene Gelegenheiten für neugierige Buben geboten.

U.a. mit meinem Klassenkameraden und Hausgenossen W.A. haben wir auch manche Streiche verübt. So sind wir in den Kirchturm gestiegen und haben mit der einzig noch verbliebenen Glocke und den zwei als Ersatz dienenden Schweißgasflaschen ein ungewöhnliches Geläut veranstaltet.

Weil wir zur Vermeidung einer Verfolgung die unterste Zugangsleiter hochgezogen hatten, kam bei der nicht einfachen Suche nach einem Fluchtweg durch Speicher und Kirche Angst und Reue auf.

Pater Leander sorgte als Cellerar nicht nur für das Kloster. Bekannt ist, dass er für eine unbezahlbare Geldstrafe 3 Wochen ins Gefängnis ging. Er hatte aus der hervorragenden Milchwirtschaft des Klosters Milch direkt an den Pächter des klostereigenen „Pelikan“ liefern lassen, statt sie an die Molkerei Sigmaringen zu liefern und von dort nach Vorschrift deren Produkte zu beziehen. Gekränkt hat ihn, dass er zur Entlassung nicht nur gute Ermahnungen zur Besserung anhören musste, sondern hierzu auch nochmals Gefängnisstrafe anziehen musste! Er und der für die Landwirtschaft zuständige Pater hat durch die Vermittlung meines Vaters eine Fuhre Kalidünger und des auch von uns verwendeten, nur als Sole brauchbaren, mit Ton vermischten Steinsalz aus Buggingen holen können.

Bei dieser Gelegenheit wurde uns ein Sack Weizen gebracht. Mit einer aus dem Küchen-



schränk ausgebauten Kaffeemühle, die wir an einer wärmehaltenden „Kochkiste“ angebaut haben, haben wir mühsam aber mir Erfolg den ganzen Zentner geschrotet und damit der mit zwei Schwestern der Mutter und deren 3 Kinder zeitweise auf 13 Personen angewachsenen Familie prima helfen können.

Zu den bleibenden Erinnerungen an Beuron zählen auch die Erntehilfe bei Kartoffeln und Obst mit „wunderlichen“ Wirkungen von Most bei dem 9- bzw. 10jährigen Buben. Eine besondere Gaudi war die direkte Verwertung von Fallobst aus der Streuobstwiese am Bahngleis. Auf Vorrat angesammelt, haben wir mit oft erfolgreichen Wurfübungen die langsam vorbeifahrenden Militärzüge bzw. die besetzten, offenen Türen der Waggons gepflastert.

Die frommen Wanderungen zur Lourdesgrotte schlossen oft mit den Besuch des Galushofes, der klösterlichen Jungviehstation. Ebenso war St. Maurus nicht nur Ziel von Bittprozessionen. Noch heute ist mir das Elektrizitätswerk mit den Marmorschaltta-

feln und besonders die spannende Zuschaltung ans Netz mit ganz genauer Beobachtung einer großen Kohlenstofflampe zur Erkennung der unbedingt nötigen Frequenzgleichheit nach den geduldigen Erklärungen des zuständigen Bruders vor Augen. Es begann die Ehrfurcht und der Glaube an den Segen der Technik! In Sankt Maurus war ich auch beim Fischen dabei und lernte die lang anhaltenden Nervenreaktionen kennen bei den Aalen.

Die in 3 Häusern und Wiesenabschnitten betriebene Freilandhaltung von Leghornhennen und -hähnen war mit einfachen Mitteln zielstrebig organisiert.

Die einzeln mit Plaketten nummerierten Hühner legten ihre Eier in den Häusern in eine Vielzahl von Einzelnestern ab. Beim Betreten fiel eine Klappe und schloß das Huhn ein bis der betreuende Klosterbruder es wieder frei ließ. Über den „Erfolg“ führte er genau Buch und konnte damit zur Nachzucht aussichtsreiche Eier aussondern und wenige fleißige Hennen zur gelegentlichen Schlachtung separieren.

Ein Problem war der Transport der Unzahl von Eiern für das Kloster und die Lazarette nach Beuron. Heutige Eierkisten gab es noch nicht und trotz Strohunterlagen in den Körben kam es bei der holprigen Fahrt zu Schäden. Heute bestehen die Häuser nicht mehr. Respektvoll und ängstlich war der gelegentliche Besuch in dem großzügigen, zweistöckigen Bienenhaus im Klostergarten.

Wenige Jahre später habe ich beim Bruder meines Vaters im Westerwald selber Bienen betreut und unter ihren Stichen gelitten.

Dort habe ich neben Schafen und Schweinen auch Hühner im Kleinbetrieb versorgt. Der Eierertrag deckte allerdings kaum das Ablieferungssoll für die wenigen „gemeldeten“ Hühner. So musste der Onkel gelegentlich auch Eier für chirurgische Leistungen annehmen, die dann z.T. zur Sollabgabe verwendet wurden.

Das Geschwätz, von der ersten Milch könne man besonderen Käse machen, trübte bei mir den Glauben an die ärztliche Kunst. 4 von 5 Lämmern gingen trotz Fürsorge und Spritzen von 4 im Haus wohnenden Ärzten (allerdings Chirurgen!) nacheinander ein, nur weil man die Naturerfordernisse nicht kannte. Durch die Tante Käthe (geb. Josten/Gladbacher Wolle) wurde ich im Februar 1944 sogar vom Kloster „eingekleidet“ (Schneiderei, Bruder Hartmann).

Wie Sie aus den lang gewordenen Schilderungen ersehen, war Beuron und später einige Jahre Wissen (Sieg) trotz Trennung von der Familie nicht nur ein wichtiger „Ernährungserfolg“ sondern auch eine nachhaltige Förderung des Berufslebens als „Unterirdischer“ (Bergingenieur) in der fast autarken Familie (Bruder Wolfgang – Dr. jur., Bruder Helmut – „Himmlicher“ theol. Seelsorger, Schwester Ursula – Dr. med., Schwester Hannelore – Lehrerin).

Diese Zeilen mögen Ihnen etwas aus dem Umfeld von Beuron zeigen und erfordern keine Antwort.

Viele Grüße

Karl-Heinz Philipp, Heidelberg



Aus dem Klostergarten

Bärlauch – ein durch und durch gesundes Kraut

Bärlauch (*Allium ursinum*) gibt es nun seit vielen Jahren im Klostergarten. Br. Josef hat ihn im Klostergarten eingepflanzt unterhalb der Klosterbuchhandlung, die er (damals Kiosk genannt) über viele Jahre geleitet hat. Er hat den Bärlauch eingepflanzt, weil er ihn selber in großen Mengen zu sich nahm (nicht immer zu Freude seiner Mitbrüder).

In den vielen Jahren hat sich der Bärlauch enorm ausgebreitet und wagt sich immer weiter vor im Klostergarten, und auch außerhalb der Klostermauer dem Parkplatz



Foto FW

zu, eben da wo es im Sommer schattig ist. Bärlauch ist bei uns eine der ersten Pflanzen, die im zeitigen Frühjahr austreiben. Aus Bärlauch können viele verschiedene Lebensmittel hergestellt werden. Er kann auch problemlos roh gegessen werden – ist sehr sehr gesund. Er hat ähnliche Wirkungen auf unseren Organismus wie Knoblauch.

Er enthält sehr viele verschiedene Vitamine (z.B. dreimal soviel Vitamin C als Orangen), Mineralstoffe und Spurenelemente.



Wer für sich selber Bärlauchessig herstellen möchte, das ist ganz einfach: Einen handelsüblichen guten neutralen Essig nehmen und ein paar junge gewaschene Bärlauchblätter hineinlegen oder stecken. Schon nach kurzer Zeit duftet der Essig nach Bärlauch. Je nach dem wieviele Blätter genommen werden und wie lange sie im Essig verbleiben, duftet der Essig mehr oder weniger intensiv. Tipp: es reichen schon 3-5 Blätter auf einen halben Liter und wenige Tage oder sogar Stunden. Am besten zwischendurch einfach mal probieren. Wenn es reicht, einfach die Blätter rausnehmen und fertig.

FW



Foto FW

Unser Klostersuppe Rezept von H. Schöttle

Bärlauchsuppe

- 1 Zwiebel
- 4 Zehen Knoblauch
- 100 gr Butter
- 2 Kartoffeln, mehligkochend
- ¼ Teelöffel Anissaat, ganz (optional)
- 250 ml Weißwein
- 1 Schuß Sherryessig oder Balsamico, weiß
- 1 ltr. Gemüsebrühe
- 200 ml Sahne
- 2 Bund Bärlauch

Zwiebeln und Knoblauch in Würfel schneiden, in Butter anschwitzen.

Anis und geschälte, kleingeschnittene Kartoffeln zugeben, kurz mitanschwitzen und mit Salz und Pfeffer würzen. Mit Weißwein ablöschen, köcheln lassen bis fast kein Weißwein mehr da ist.

Mit Brühe auffüllen und 30 min. schwach köcheln lassen. Sahne zugeben und mit Zauberstab pürieren, mit Essig, Salz und Pfeffer abschmecken.

Kurz vor dem Servieren den gehackten Bärlauch zugeben, ca 2-3 min unter schwachem köcheln pürieren damit eine schöne grüne Farbe entsteht.

Man kann auch den Bärlauch zuvor pürieren damit es am Schluß etwas zügiger geht. Aber wenn man das Püree zu früh in die Suppe gibt, kann es sein, dass die Farbe vom satten Grün in ein graues NATO-Olive übergeht. Wohl bekomms!

Bittprozession vor Christi Himmelfahrt

*Wohlauf, mit hellem Singen hinaus ins grüne Feld.
Gott Lob und Ehr zu bringen, der es so wohl bestellt.
Bis hierher half dein Segen; Herr, führ es treu hinaus.
Gib Sonnenschein und Regen, gib Brot in jedes Haus.*

Gotteslob Nr. 703

Traditionell finden an den Tagen vor Christi Himmelfahrt gerade in ländlich geprägten Gegenden immer noch Bitt-, Flur- oder Öschprozessionen statt. Auch in Beuron macht man sich je nach Wetterlage an einem Bitttage betend und singend auf den Weg, um für Gottes Schöpfung zu danken, in den Gesang der Kreaturen einzustimmen, ihr im Gebet und im Lobpreis des Schöpfers Wort und Stimme zu geben, und für das Gedeihen einer guten Ernte zu bitten – darüber hinaus auch um den Segen für der Arbeit, um Vertrauen und Gelassenheit, um Bewahrung und Sicherheit auf allen Wegen, um Gerechtigkeit und Frieden in der Welt sowie in all den Anliegen, in denen das Gebet Not tut, und die zeigen, dass so vieles außerhalb menschlichen Denkens, Planens und Machens liegt; Geschenk ist und Gnade. – Seit einigen Jahren wurde die Beuroner Flurprozession, die bis dahin entlang des Klosterparkplatzes führte, in das Innere der Klösterlichen Nutzgartenanlagen verlegt – sinnvoll und schön!

PS
Foto FW





Mit den Förstern auf Erkundungstour



Exkursion ins Grüne. Zur „Inspektion im Klosterwald“ ging es aus dem „Kloster-tal“ hinauf auf die Langenharter Höhen, wo sich die klösterlichen Waldbesitzer vor Ort von Revierförster Jürgen Kuhl und Kreisforstmeister Jörg Scham vom Wohl und Wehe ihres durch Tausch und Arrondierung zusammenhängenden Forstbestandes informieren ließen. „Klein aber fein“ stehen sie da, die insgesamt 7,8 Hektar mit Fichten-Tannen-Kiefern-Besatz, unter denen sich nach forstlichem Zehn-Jahresplan auch immer mehr Laubgehölze ausbreiten.

Wirtschaftliche Waldnutzung ist eine Wissenschaft für sich; in über dreistündiger Exkursion wurden die Mönche von den Forst-Profis in die Details moderner Forstbewirtschaftung eingeweiht; griffen auf den moosigen Pfaden zwischen Rücke-Gassen, Zukunfts-Stämmen und Baumstümpfen wissbegierig Stichworte auf von Naturverjüngung über wirksamen Schutz vor Wildverbiss bis hin zur Holzvermarktung. Die „Gesetze des Waldes“ auf eigenem Grund und Boden zu erfahren und sich zu überzeugen davon, dass dessen Pflege bei der öffentlichen Hand in sehr guter Hand ist, war nicht nur für Erzabt und Cellerar von hohem Interesse. Immerhin spülen um die 200 bis 300 Festmeter Klosterholz, die

jährlich höchstbietend zumeist an holzverarbeitende Firmen in der Region vermarktet werden, bei der derzeitigen Marktlage auch ein kleines Sümmchen in die Klosterkasse. Vor dem sorgsam nach Qualität sortierten Ergebnis des Holzeinschlages 2017 – von Brennholz bis Bauholz quer durch alle Qualitäts- und Preislagen – machten die beiden Förster die Erkundung rund ums Klosterholz auch zu einer „Lehr-Stunde“ über eine zeitgemäße Waldpflege, die sich dem Klimawandel anpasst. Dass ein so brisantes Thema wie der manuelle „Weißtannenschutz“ auch bestens in das klösterliche „Ora et Labora- Programm“ passen könnte, war nur ein Rückschluss von vielen Erkenntnissen. Wie auch der Vorsatz, solche für alle Beteiligten bereichernden Unternehmungen unter dem Gesichtspunkt „Respekt vor Natur und Umwelt in unserer so wunderbaren Schöpfung“ öfter mal anzubieten. NG/Fotos NG



zum Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin e. V., Abteistraße 2, 88631 Beuron

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e.V.

(Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen)

Name, Vorname _____

Straße/PLZ/Ort _____

E-Mail-Adresse _____

Der Mindestjahresbeitrag beträgt 10 €.

Ich ermächtige den Verein, den Mitgliedsbeitrag von meinem Konto abzubuchen.

Zusätzlich ermächtige ich den Verein, jährlich eine Spende von € _____ von meinem Konto abzubuchen.

Name der Bank: _____

IBAN/BIC: _____

(Ort, Datum) (Unterschrift)

Die Spendenbescheinigung wird zugesandt.

Der Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e. V. ist per Bescheinigung des Finanzamtes Sigmaringen als gemeinnütziger, besonders förderungswürdiger Verein anerkannt.

IBAN: DE06 6535 1050 0000 8002 00 BIC: SOLADES1SIG

Bitte heraustrennen oder kopieren und schicken an:
Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin e. V.,
Abteistraße 2, 88631 Beuron



Unter dem Mantel[®]

Ich komme zu Dir als Fremde
Und fühl mich Dir doch so nah
Vertrau Deiner stillen Würde
Hoff', Du bist für mich da

Hörst meine innige Bitte
Breitest den Mantel weit
Willst mich wie die anderen schützen
Die Dir bringen ihr Menschenleid

Schenk mir den Blick einer Mutter
Die liebend und schweigend versteht
Die mich segnend umfängt im Gebet

Schenk mir Dein freudiges Lächeln
Nimm mein Lied, meine Treue, den Schmerz
Nehme Dich nieder zu mir und fülle mein Herz

Foto [®]

„Auf dem Weg“ Nr. 51/2018

Herausgeber:

Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e.V.

© Beuronener Kunstverlag

Redaktion und Konzeption:

© Notburg Geibel

Autoren:

Pater Sebastian Haas-Sigel (PS), Notburg Geibel (NG), Pater Jakobus Kaffanke (JK),
Pater Mauritius Sauerzapf, Pater Severin Stenkamp,
Sr. Johanna Buschmann, Adalbert Kienle

Fotos:

Bruder Felix Weckenmann (FW), Notburg Geibel (NG),

Bruder Jakobus Kaffanke (JK), Alexander Radulescu,

Erzabt Tutilo Burger, Pater Prior Sebastian Haas-Sigel,

Pater Mauritius Sauerzapf

Redaktionsbeirat:

Gestaltung, Druck:

Sabine Drosdek, Glückler Druck + Grafik, Hechingen